



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1907

534 (15.11.1907) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-137186](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-137186)

General-Anzeiger



(Bühliche Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegramm-Adresse:

„Journal Mannheim“.

Telefon-Nummer:

Direktion u. Buchhaltung 1449

Drucker- u. Bureau (Kas-

ten) 841

Redaktion 877

Expedition und Verlags-

buchhandlung 818

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Eigene Redaktions-Bureaus in Berlin und Karlsruhe.

Nr. 534.

Freitag, 15. November 1907.

(Abendblatt.)

Barth und Raumann.

Auf der Frankfurter Einigungsversammlung war auch mehrfach, freilich ohne sie zu nennen, der Abseitsstehenden und Outsider gedacht worden. In ihrem Namen ergreift im „Verl. Tagebl.“ nun Herr Dr. Barth das Wort. Er knüpft an Friedr. Raumanns Ruf „Die Zwingburg nieder“ an und sucht dem Mann, dem er noch bis vor kurzem innig verbündet gewesen war, mit dem er bis vor einem halben Jahre gemeinsam die leider eingegangene „Nation“ geleitet hatte, zu Gemüte zu führen, daß er zu Frankfurt genau wie die andern nur Phrasen produziert hätte: „Ich höre das Geplapper einer Mühle, doch sehe ich kein Mehl.“ Das ist wenig liebenswürdig von Herrn Dr. Barth. Aber der Abgeordnete Raumann wird, wenn sich die frühere Freundschaft auch bei ihm zu dem nämlichen Verkehrston gefühlt hat, Herrn Theodor Barth das Kompliment zurückgeben können. Der schilt durch zweieinhalb Spalten auf die freisinnigen „Partei-Adressen“, die seinen (das Prädikat stammt von Dr. Barth) „kurzweiligen“ Freund Breitscheid nicht anerkennen, auf die „verfehlte freisinnige Blockpolitik“ und ruft zu schonungsloser Kritik der verfahrenen politischen Situation und zu einer „leidenschaftlichen Agitation zugunsten des Reichstagswahlrechts in Preußen“ auf. Wo ist bei solchem Klappern das Mehl? Und wie stellt Herr Dr. Barth sich eigentlich diese „leidenschaftliche Agitation“ vor? Ist es schon Leidenschaft, wenn man, wie der sozialdemokratische Parteivorstand jetzt tut, auf den 26. November als den Tag des Zusammentritts des preussischen Landtages Waffensammlungen veranstaltet? Und weiß Herr Dr. Barth, der sich doch wohl als regstamer und feingebildeter politischer Schriftsteller auch um die Einzelheiten der sozialdemokratischen Literatur kümmert, nicht, daß gerade nach dem Ausspruch sozialdemokratischer Autoritäten die vor Jahr und Tag von jener Seite eingeleitete „leidenschaftliche Agitation“ als vollkommen verregnet gilt? Mit aufgeregten Zeitungstiteln und „Stürmischer“ Protestversammlungen, in die die geschwaddelnden Leute ohnehin nicht gehen, kommen wir nicht weiter. Und will sogar idem, als wäre unter Volk von all dem papierernen Wärm nachgerade überfärrigt. Deshalb glauben wir, daß auch in diesen Stunden die Vereinigten von Frankfurt oder ihre nunmehr offiziell bestallten Führer — die Männer von der freisinnigen Volkspartei — besser beraten gewesen sind. In der Beziehung ist es nicht ohne Bedeutung, daß der Abg. Raumann in einem Artikel seiner „Hilfe“ sich ganz und gar auf den in Frankfurt gefundenen Boden stellt. Er sieht die Frankfurter Versammlung als einen weiteren Fortschritt auf dem Wege der liberalen Einigung an. Auch ohne Resolution, so führt er in der „Hilfe“ aus, war es ohne weiteres klar, daß hier nicht mehr eine künstlich zusammengebaute Einigung vorliegt, sondern daß die Einigung auf dem Marste ist. Nach einer Darlegung der Aussprüche über diesen Punkt und einem Hinweis auf den guten Erfolg der Fraktionsgemeinschaft führt er aus:

Daß damit nicht alle Unterschiede der Auffassung, des Temperaments und der Charaktere beseitigt sind, liegt auf der Hand. Eine große Partei aber muß es leeren, in sich selbst Toleranz zu üben. Das eben ist es, was die Partei vom kleineren Partei-

verein unterscheidet. Es wird auch in Zukunft Meinungsverschiedenheiten geben; aber es müssen Wege gefunden werden, um über sie hinwegzukommen. In diesem Sinne gerich es mir persönlich zur Befriedigung, mitteilen zu können, daß diejenigen Bestimmungen, die sich an einige Aeußerungen auf dem Parteitage der Freisinnigen Volkspartei angeknüpft hatten, durch beiderseitige offene Aussprache korrekt erledigt sind. Denjenigen aber von unsern Freunden, die noch immer die Befreiung nicht loswerden können, daß diese Einrichtung eine Lösung unserer sozialen und liberalen Energie bedeuten könne, ist nur zu empfehlen, die Neben der Frankfurter Versammlung genau zu lesen und zwar alle vier Neben. Hier ist keine Plannummer. Sie gehören zum Bloß, und Raumann hat die Gründe, warum wir dazu gehören, mit tadelloser Klarheit entwickelt; aber im Bloß sind und bleiben wir alle ohne Ausnahme Vertreter der liberal-demokratischen Bevölkerung und wissen, daß dieser Bloß seine Zeit hat, daß aber unsere Grundsätze und unsere gemeinsame Arbeit ihn überdauern müssen.

Was Raumann da über die Beseitigung der Bestimmungen sagt, ist nicht unerfreulich auch für uns zu hören. Wenn's aber so steht, wo sind die Massen, mit denen Herr Dr. Barth seine „leidenschaftliche Agitation“ zu entfalten gedenkt?

Roosevelt.

Vor einigen Tagen brachte die „Morning Post“ die Nachricht, daß Roosevelt unter den Vorkäufen seiner Freunde sich doch entschließen werde, abermals als Kandidat für die Präsidentschaft aufzutreten. In diesem Fall wäre sein Sieg sicher, denn sein Name allein ist eine ungeheure Macht. Indessen muß man der englischen Nachricht doch immer noch gewisse entgegensetzen, denn Roosevelt hat seinen festen Entschluß, nicht zu kandidieren, mit solcher Energie kundgegeben, daß man wohl annehmen darf, er werde nur im äußersten Notfalle davon abgehen. Ist nun dieser Notfall etwa eingetreten? Wandes spricht dafür. Roosevelts ursprünglicher Plan war wohl, sich für die übernächste Präsidentschaft aufzusparen, in zwischen einen einflussreichen und wichtigen Posten im Staate New York zu bekleiden, und dafür zu sorgen, daß in den zwischenliegenden vier Jahren seine Politik, sein Lebenswerk nicht zerrüt, sondern weiter fortgesetzt würde. Aus diesen Gründen wollte er Taft an seiner Stelle haben. Nun scheint sich aber die Situation der verschiedenen Kandidaten für die nächsten Wahlen in einer für die Kandidatur Taft nicht sehr günstigen Weise zu gestalten. Taft ist wenig populär und man rechnet mit seiner Niederlage. Ob nun Roosevelt sich selbst der Gefahr einer Niederlage seines Schütlings und damit seiner Politik aussetzen will, ist die Frage. Sollten sich aber dessen Aussichten weiter verschlechtern, so ist es wohl möglich, daß er lieber gleich jetzt in die Wüste springt, als durch eine Präsidentschaft Heart sein Lebenswerk gefährdet zu sehen. Roosevelt ist kein Politiker gewöhnlichen Schlages. Er ist der Mann eines Programms und seine ganze Leidenschaft ist die Sache. Das weiß und schätzt das Volk. Das Vertrauen des Volkes hält ihn; seine eigene Persönlichkeit und das Vertrauen des Volkes sind seine ganze Kraft. Dadurch steht er über den Parteien. Wenn Roosevelt als Republikaner kandidieren wird, werden demokratische Staaten republikanisch wählen. Wäre es ihm möglich, als Demokrat zu kandidieren, so werden republikanische Staaten demokratisch

wählen. Als neulich der Führer der Demokraten Bryan in einer rein demokratischen Versammlung in New York gegen seinen großen Gegner Roosevelt sprach, blieb die Menge stumm. Und Bryan gilt für einen der besten Redner der Staaten.

Roosevelts endgültiger Entschluß wird wohl davon abhängen, ob er glaubt, daß die großen Probleme, an denen er arbeitet, das Trustproblem auf der einen, und Probleme der auswärtigen Politik auf der anderen Seite, in den nächsten oder erst in den übernächsten vier Jahren zur Entscheidung kommen werden. Die jüngsten Hörnerereignisse haben die Macht der Trusts von neuem gezeigt. Von ihnen allein konnte Hilfe kommen; und wer immer unter der Geldpanik zu leiden hat, blickte voll erwartungsvoller Demut auf die großen Magnaten, die allein helfen konnten. Roosevelt aber beugte sich nicht, er soll erklärt haben, daß seine Politik diese Ereignisse nicht herbeigeführt habe, daß er aber, wenn sie für sein politisches Ziel etwa nötig gewesen wären, er vor ihnen nicht zurückgeschreckt wäre. In Trustsfragen soll ein namenloser Gah gegen Roosevelt herrschen. Dieser Gah ist ein Zeichen dafür, daß des Präsidenten Kampf gegen die Trusts doch nicht das harmlose Sägesägefecht ist, als das es im Auslande vielfach hingestellt wird.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 15. November 1907.

Ein Zeichen der Zeit?

Mit ungewohnter Schnelligkeit hat Kardinal-Erzbischof Balthasar den Boykott aufgehoben, den er über den Bonner Professor Schroers verhängt hatte. Unter ungeheurem Andrang nam Professor Schroers seine Vorlesungen wieder auf und wurde dabei von dem Kurator der Universität Bonn begrüßt. Die Zentrums-Presse aber schweigt über den Vorfall müssig und unterdrückt sogar jede Kritik an dem Verhalten des Bonner Kurators, obwohl letzterer nach den Erfahrungen früherer Jahre sicherlich ein grenzenloses Staunen im liberalen Lager hervorgerufen hat. Wie erklärt man sich diese bescheidene Haltung der Zentrums-Presse und jenes Einseitigen des Erzbischofs von Köln? Vielleicht darf man den Grund für beides nicht nur im Eingreifen der preussischen Regierung sondern auch in der plötzlich gewonnenen Erkenntnis suchen, daß eine allzu scharfe Geltendmachung hierarchischer Herrschaftsgewalt unter den katholischen Massen selbst verhängnisvolle Folgen zeitigen könnte. Einen lehrreichen Fingerzeig in dieser Richtung gibt die bauerständische „Neue bayerische Landeszeitung“, die durch das Vorgehen des Erzbischofs von Köln gegen Professor Schroers sich veranlaßt sieht, höchst bezeichnende Vergleiche zwischen den deutschen und französischen Zuständen zu ziehen. So schreibt sie u. a.:

Die heutige französische Regierung hat die Trennung des Staates von der Kirche ganz durchgeführt. Wenn jetzt ein Bischof einen Universitätsprofessor à la Bonn boykottieren würde, liegen sie ihn prozessieren und einsperren. Unsere deut-

Buntes Feuilleton.

— **Kritikengagen.** Der bestbezahlte deutsche Spezialitäten-Künstler ist der Coupletmacher Otto Reutter. Er bezieht Monatsgehälter bis zu 15 000 Mark, wozu noch Benefizengagen der Direktoren kommen, die zwischen 500 und 1000 Mark schwanken. Da Reutter etwa zehn Monate im Jahre „arbeitet“, so übersteigt sein Einkommen selbst das des Reichstagsabgeordneten (100 000 Mark) um ein Bedeutendes. Der Humorist Robert Steidl, der in Berlin „nur“ 24 000 Mark Gage erhält, erreicht durch seine Wespenspiele jetzt etwa das Vierfache dieser Summe. Auch ihm lohnen dankbare Direktoren seine Jugkraft außerdem noch durch Spenden in bar oder Nummern. Solche Schätze, der jugendliche Sproß der alten Kritikerfamilie, verdient etwa 10—12 000 Mark monatlich und damit nur wenige Tausendmarktscheine mehr als einige der besten Gymnasiallehrer, wie zum Beispiel die Lords. Vorleser-Künstlern, die wirklich Neues bringen, wie auch St. Denis, Louis Fuller, aber die durch die Art ihrer Darbietungen oder durch ihren Namen eine besondere Zugkraft ausüben, werden als Monatsgehälter Summen gezahlt, die das Überstrecken, was hervorragende Schauspieler und Sänger im ganzen Jahr verdienen. Die Parfissoren erhielten in ihrer Blütezeit 1000 Mark für den Abend, die Kupferkollern Sabaret erhält heute noch so viel und oft noch mehr.

— **Kneltoten aus der Zeit Friedrichs des Großen** erzählt Prof. Dr. Georg Voh in Verbindung mit einer Auswahl von 83 Redierungen und Zeichnungen Chodowickis, die er zu vollständigen Bildern aus der brandenburg-preussischen Geschichte zusammengestellt hat. Da tritt uns manche charakteristische Episode aus Krieg und Frieden, aus Politik und Kleinleben in Wort und Bild entgegen. So z. B. die Begegnung Friedrichs des Großen mit Gellert, der dem König die Fabel von dem klugen Maler in Wien vortrug und die gnädige Aeußerung zu hören bekommt: „Das ist schön, recht schön. Er hat etwas Galantes in seinem Wesen. Das verstehe ich alles. Da hat mir aber Gott-

schied eine Uebersetzung der Iphigenia vorgelesen, ich habe das Französische dabei gehabt und kein Wort verstanden.“ Sehr nett ist auch der Empfang der Dichterin Marich beim König: Er fragte sie, ob sie Kinder habe? Sie antwortete, eine Tochter. Als der König dann wissen wollte, ob sie schön sei, meinte die Starzhin: „Rein, Euer Majestät, denn sie hat keine schöne Mütter.“ Darauf erwiderte der König lustig: „Nun, die Mutter war doch wohl einmal schön?“ Originell ist eine, hier zuerst wiedergegebene Zeichnung „Moses Mendelssohn am Berliner Thor zu Potsdam“, aus der Sammlung des Berliner Malers Horsfall. Der König hatte den berühmten Philosophen um seinen Besuch gebeten, da ihn der sächsische Minister von Frelich kennen lernen wollte. Ein junger Offizier trat am Potsdamer Thor an Mendelssohn heran mit der Frage, was er hier zu tun habe. Der Philosoph überreichte den Brief. Der Offizier las ihn bedächtig durch, und indem er nachmals auf das Wort „berühmt“ sah, fragte er: „Worin ist Er denn so berühmt, daß Er hierher berufen wird?“ Mendelssohn, obgleich sonst sehr ernsthaft, konnte seine Laune nicht zurückhalten und erwiderte ganz gelassen: „Ich spiele aus der Tasche.“ Als Chodowicki nach Beendigung des Siebenjährigen Krieges den König mit der pompösen Allegorie begrüßte und ihm die Kablerung überreichte, fand er wenig Anklang mit dieser Huldbigung. Friedrich soll dabei geäußert haben: „Dieses Kostüm paßt nur für die Helden vom Theater.“ Er ließ die Kupferplatte vernichten, nur wenige Abdrücke sind erhalten geblieben.

— **Sarah Bernhardt und der Berühmter.** Aus London wird geschrieben: Dem aufmerksamen Besucher Londoner Theater wird es nicht entgangen sein, daß die Perücken der Schauspieler und Schauspielerinnen sowohl in Kostüm, als auch in modernen Stücken in Sitz und Farben von unvorstellbarer Lebenswahrheit sind. Der Künstler, der für die meisten dieser Haargebilde verantwortlich ist, heißt William Clarkson und ist seit vielen Jahren in der Theaterwelt Englands, Frankreichs und Amerikas

wahlsbekannt. Clarkson stammt aus einer Familie von Perückenmachern, die schon unter der Regentschaft Wilhelms IV. berühmt war. Welches Ansehen Mr. Clarkson bei den hervorragendsten Schauspielern genießt, beweist ein Vorfall der letzten Tage. Sarah Bernhardt absolviert eben ein Gastspiel in London. Die Stänklein hat nun dem Meister, der ihr so oft seine wertvolle und auch noch Gedächtnis eingeschätzte Hilfe angedeihen ließ, als Dank und Huldigung eine selbstmodellierte Büste zum Geschenk gemacht. Im dekorierten Verkaufsladen des Mr. Clarkson hatte sich eine Schaar Künstler, Maler und Schauspieler versammelt; vom Tode des Hauses, dessen Grundstein übrigens vor einigen Jahren ebenfalls von Sarah Bernhardt als Zeichen ihrer Verehrung und Wertschätzung für Clarkson gelegt worden war, wehte eine mächtige Trübsal. Sarah Bernhardt erschien zur festgesetzten Stunde und wurde mit Ansprachen empfangen. Hierauf fiel die Büste der Büste, die ein junges Mädchen vorstellte. Herr Clarkson war natürlich tief gerührt. Er legte unter anderem: „Der ganze Welt gelten Sie als die unvergleichliche Sarah; wir aber kennen Sie als die barme Sarah.“ Die Künstlerin hielt hierauf Cercle und besichtigte auch ein ihm loben aufgestelltes Portrait, das sie in Männerkleidung in „Bellos und Mellisande“ von Worcester zeigt. Der junge französische Maler, der das Bild gemalt hatte, war anwesend und wurde vorgestellt. Ihr Lob bestand aus folgenden charakteristischen Worten: „Trüb dich, irrd dich, je suis un peu flatté, mais j'aime cela.“

— **Das Schwerebeden.** Eine Schloßherrin in der französischen Provinz, bei der die Wähe zur Sommer- und Jagdzeit wie in einem Taubenschlag aus- und einfliegen, kam auf den originellen Einfall, ein Schwerebeden aufzuliegen, in dem ihre Gäste alle Wunden eintragen konnten. Die Wälder des Buches sollten ihre unerschöpfliche Weise bald befeuern, wie der „Cri de Paris“, erzählte, und bald reichte sich in dem stählernen Marquiseband Vermeert an Vermeert: „Heute Abend um elf, wenn Dein alter Vic von Mann eingeschlagen ist!“ Der: „Herr v. A...“ ist noch immer

den Regierungen verlegen sich auf Parla- menten und weiteren beschließliche Schritte und Ver- fechten mit heftiger Lang- und Demut."

Solche Aeußerungen verraten die antihierarchische Unterströmung, die trotz alledem in den katholischen Massen nicht ausgebrochen ist. Die Leiter des deutschen Meri- talismus wären gut beraten, wenn sie in ihr einen Antriebs zur Wägung erblickten!

Zentrumsmandat gegen den Bloß.

Die Meritale „Germania“ bemüht sich weiter, den Konfessionellen Frieden zu fördern und Katholiken und Protestanten gegeneinander zu heben. Jetzt schreibt sie zu dem bevorstehenden Rücktritt des Reichsstaatssekretärs Frei- herrn von Stengel:

Herr von Stengel geht ja als Katholik gar nicht in die Kera der Blaupolitik. Sie vom furor protestan- ticus lebt.

Dah eine etwaige Demission des Reichsstaatssekretärs mit konfessionellen Fragen nicht das geringste zu tun hat, liegt so klar auf der Hand, daß eine ausführlichere Widerlegung des „Germania“ vollständig unnötig ist. Wir möchten das Meri- tale Blatt auch nur darauf hinweisen, daß seit dem Bestehen des sogenannten konservativ-liberalen Bloßes bisher von Ministern nur aus dem Amte geschieden sind die gut prote- stantischen Herren Graf v. Helldorf und Dr. von Stuhl. Möchte die brave „Germania“ deren Rücktritt etwa auch mit dem „furor protestantius“ des Bloßes begründen?

Sozialdemokratie und Arbeiterinteressen.

Wie die Sozialdemokratie die Arbeiterinteressen vertritt, das zeigen deutlich die Ausführungen, die der Vorsitzende und Redakteur des Organs des sozialdemokratischen Seemanns- verbandes Müller im vorigen Monat auf dem Verbandstage der genannten Organisation machte. In der Antwort auf einige über die Haltung des von ihm redigierten Blattes er- hobenen Vorwürfe bemerkte er, daß, obwohl der frühere Ab- geordnete vom Seemannsverbande Material erhalten habe und obwohl mit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion Ver- handlungen stattgefunden hätten, seitens der letzteren nichts geschehen sei. Die Fraktion habe sich mit einigen nichtsi- gendenden Redewendungen entschuldigt und bürgerliche Abge- ordnete seien es gewesen, die mit ihrer Kritik zugunsten der Seelenleute einsetzten und damit den sozialdemokratischen Ab- geordneten den Wind aus den Segeln nahmen. Wenn die sozialdemokratische Fraktion ihre Schuldigkeit nicht tue, dann müßten sich die Seelenleute, damit ihr Leiden gehört und ihre Forderungen erhoben werden, an bürgerliche Abgeordnete wenden. Die Hauptfrage sei doch, daß die Leiden der See- leute überhaupt zur Sprache kommen. — Der „Vorw.“ heißt sich natürlich, dem Genossen Müller Unmährhaftigkeit vorzu- werfen und ihn heftig wegen seiner Indiskretionen anzu- schießen. Etwas Neues hat Müller aber nicht gesagt, denn für Leute, die den Gang der Arbeiterbewegung aufmerksam ver- folgen, ist es eine längst bekannte Tatsache, daß bei der Sozialdemokratie das Parteinteresse die eigentlichen Arbeiterinteressen weit in den Hintergrund gedrängt hat.

Deutsches Reich.

(Zu den Beziehungen zwischen dem Fürsten Bischoff und Harden) berichtet das Mit- glied des Herrenhauses Graf v. Hohenhausen-Hohenbriesen jetzt in der „Kreuz-Zeitung“ seine früheren Angaben dahin, daß Harden in Friedrichsruh öfters empfangen worden ist, und daß er und Geheimrat Schweninger sich erst in Friedrichsruh kennen gelernt haben.

(Um die Einführung des Frauenstimm- rechts) beim oldenburgischen Landtage zu befür- worten, sollen in allen größeren Orten des Großherzogtums Frauenversammlungen stattfinden.

Rusland.

* Großbritannien. (Ein Streit zwischen zwei Admirälen.) Beim Empfang des deutschen Kaiser- paars in Portsmouth waren zwei Admiräle anwesend, Lord Charles Beresford und Sir Percy Scott, von denen jetzt in den Tagesblättern viel die Rede ist. Auf seinem Flagg- schiff „Edward VII.“ hat Admiral Beresford als Höchst- kommandierender des Kanalgeleitzaders in Anwesenheit der Admiräle Kelen und Cuffianca dem Admiral Scott, dem Be-

25 Louis Klaußig geblieben, er wird wohl wissen, wem.“ Ober: „Herr Baron, Ihre Frau beträgt Sie, leider nicht mit mir“, aber: Die geküßten Hände geküßt waren angebracht.“ Und im gleichen Tone ging es weiterhin weiter. Man weiß noch nicht, ob die liebenswürdige Schloßherren im nächsten Jahre wieder ein So- schwebebad auflegen wird.

Beiträge zur Frauenfrage.

Musikstelle für Frauenberufe

L. 12, 13 u. 14. Stos.

Sprechstunde: Mittwochs von 10-11.

Verein Frauenbildung-Frauenstudium, Abteilung Mannheim.

In der jüngsten Mitgliederversammlung der Abteilung Mannheim des Vereins Frauenbildung-Frauenstudium gab Frau Hedwig Schott ein interessantes, übersichtliches Bild über die Wohnungsfrage, wie sie in Frankfurt behandelt wurde anläß- lich der dortigen Tagung des Verbandes fortschrittlicher Frauen- vereine. Eingeleitet wurden die dortigen Verhandlungen durch Dr. Ernst Cohn mit einer Uebersicht der Aufgaben der Gemein- den in der Wohnungsfrage. Seine Vorschläge zur Abhilfe gingen aus von den Hauptmängeln, unter denen besonders die unde- mittelten Schäden der schädlichen Bevölkerung zu leiden haben, dem Mangel an bereits bestehenden passenden Wohnungen u. der zum Teil hiermit zusammenhängenden Verteuerung der Mieten, so- dann dem schlechten baulichen Zustand und der Uebersättigung der Kleinwohnungen. Die Abstellung dieser Schäden durch die Stadt- gemeinde kann veranlaßt werden durch die Erstellung von Klein- wohnungen auf städtische Kosten, was aber sehr erhebliche Ka- pitalien erfordert, ohne daß dem Bedarf völlig genügen zu können. Im allgemeinen haben die Stadtverwaltungen daher vorge- zogen, zu indirekten Mitteln zu greifen, sie bestehen in Unter- stützung gemeinnütziger, unter Umständen auch privater Bautätig- keit, sowohl in der Form von Ueberlassung des Geländes im

fehlhaber des ersten Kreuzerleitzaders, eine Strafbredigt gehalten wegen eines verächtlichen und unbedenklichen Signals, das Admiral Scott dem Kreuzer „Korburg“ zusandte. Admiral Scott lag vor Borkum, als er den Befehl erhielt, die Schießübungen einzustellen und die unter seinem Befehl stehenden Kriegsschiffe für den Empfang des deutschen Kaiser- paars freizugeben zu lassen. Augenblicklich hatte Admiral Scott, dessen Kautelenungen die britische Marine ihre ausgezeichnete Schießfertigkeit zu verdanken hat, die von Lord Charles Beresford gegebenen Weisung als eine Ein- schränkung seiner beliebigen Schießübungen empfunden und sich dafür durch die Absendung eines „unbedenklich“ be- zeichneten Signals gerächt. Dieses Signal hat Lord C. Beres- ford durch einen Flottenbefehl aus dem Signalluch des Kreuz- ers „Korburg“ austretenden lassen und den ihm unter- stellten Admiral gebührend abgefanzelt. Damit ist aber die viel Aufsehen erregende Angelegenheit nicht abgetan. Lord Charles hat der Admiralität Anzeige gemacht und Admiral Scott, der sich auch sonst mit Lord Charles nicht vertragen kann, soll ein anderes Kommando erhalten, wo er seine Schieß- übungen ungehindert fortsetzen kann.

Badische Politik.

Zur Lage.

Die „Nat. W. Korresp.“ beschäftigt sich in einer längeren Betrachtung mit den innerpolitischen Verhältnissen Badens. Sie billigt das Verhalten derjenigen Nationalliberalen, die von einer Wiederholung des Experiments mit dem Großbloß nichts wissen wollen, und schreibt:

Sollte mit der Zeit diese Ansicht bei den badischen Jungli- beralen und Nationalliberalen durchdringen, so würden wir den nicht zu unterschätzenden Gewinn des Umstimmungs gänzlich darin sehen, daß das, was man im Reich „Blaupolitik“ nennt, nämlich Zu- sammenbruch der Parteien gegen Zentrum und Sozialdemokratie, auch im badischen Lande in den Grundzügen durchgeführt wird. Bedenklich verlangen ja gerade die Linkliberalen des ganzen Deutschen Reiches die Uebertragung der Blaupolitik auf Preußen; dann liegt es doch wohl nahe, ihre Uebertragung auch auf andere Bundesstaaten anzubahnen. Die Erörterung über diese Dinge ge- hört aber unseres Erachtens hauptsächlich in die geschlossenen Zusammenkünfte der badischen Nationallibe- ralen hinein, nicht in die Zeitungen, zumal sich gezeigt hat, daß die Erörterung in der Presse nicht immer mit Takt und mit dem Bewußtsein, Schaden und Erbitterung abzuwenden, geführt worden ist.

Bayerische und Pfälzische Politik.

V Aus der Pfalz, 14. Nov. Mit der fortgesetzten scharfen Weinkontrolle hat sich der Landrat der Pfalz einstimmig einverstanden erklärt. Es gelangte eine Resolu- tion zur einstimmigen Annahme, durch welche die kgl. Regie- rung ersucht wird, mit allen Mitteln dahin zu wirken, daß die Weinkontrolle in dem neuen Weingesetz gleichmäßig für das ganze Reich geregelt und durch Beamte im Hauptamt ausge- führt werden muß. Da nur eine allgemeine scharfe, im ganzen Reich gleichmäßig gehandhabte Kontrolle dem Winzerstande helfen könne und die Verschärfungen des neuen Gesetzes keine Wirkung hätten, wenn der Bezug durch eine allgemeine gleichmäßige Kontrolle fehle.

Bürgerausschussung in Heidelberg.

an Heidelberg, 14. Nov.

Die Sitzung beginnt nachmittags 3/4 Uhr. Der Vorsitzende, Oberbürgermeister Dr. Wildens, widmet zu Beginn der Sitzung dem verbliebenen Landesvater, Großherzog Friedrich I., eine warmempfundene Gedächtnisrede, in der er auf die wohlthätige Regierung des Verstorbenen hinweist. Insbesondere erwähnt er die badiische Städteordnung, die unter der Regierung des heimg- gangenen Fürsten geschaffen worden sei. Die Versammelten er- hoben sich zum ehrenden Gedächtnis des Verstorbenen von ihren Sitzen und übten die Rede stehend an.

Punkt 1 der Tagesordnung betrifft die Abänderung der Satzungen der Oberschule. Die Zahl der Pro- fessorenstellen soll von 13 auf 14 erhöht werden und zugleich der Normallohn von bismarck 41700 vom Tage der Beförderung der neu errichteten Professorenstellen um 2150 Mark jährlich, so- nach im ganzen auf 43850 Mark erhöht werden. Die Vorlage wird ohne Debatte einstimmig angenommen. Die 2. Vorlage be- handelt die Vermehrung der Professorenstellen an der höheren Mädchenschule von 5 auf 6, die der Reallehrer von 6 auf 7. In der Debatte teilt der Vorsitzende, Dr. Wildens, mit, daß dieselben in außerordentlich Nähe gemäßigt werden. Stadter- ordneter Dr. Färk spricht den Wunsch aus, daß in den Beir- rat der Schule auch weibliche Vertreter aufgenommen werden möchten, was Dr. Wildens bei der nächsten Neubildung

Erbbourrecht, womit auch in Mannheim Versuche gemacht wor- den. Außerdem kommen in Betracht städtische Wohnungsan- weise und Einrichtung von Sporthallen. Gegenüber den hygienischen Mängeln kann die Gemeinde mit Erfolg ein- greifen: Die Bauordnung und der Bebauungsplan zur Hin- terhaltung einer übermäßigen Ausnutzung des Bodens, die Be- schaffenheit der einzelnen Wohnungen und das Höchstmaß der Wohnungsausnutzung sind zu regeln, und durch Einsetzung einer Wohnungsinpektion zu überwachen. Da ein Hauptgrund der Ueberfüllung die Uebersättigung ist, sind Leihwohnungen zu be- fürworten, und ist auch den falschen Vorstellungen von der Rent- stabilität dieser Vermietung entgegenzutreten. In Mannheim betragen die Wohnungen von 1, 2 und 3 Zimmern 3/4 aller vor- handenen Wohnungen, die Zimmer werden meist als Schlaf- räume benützt, dann dient die Küche, beim vollständigen Mangel sonstiger Nebenräume, nicht nur zum Kochen, sondern auch zum Wohnen, Waschen und oft auch als Trockenraum und Wäsche- kammer. Dabei muß eine Familie oft den dritten, ja den dritten Teil ihres Einkommens für Miete ausgeben, wo doch der siebente Teil als Norm gilt. Diese Zustände trifft man hauptsächlich in den Mietkasernen der Großstädte. Daher liegt auch der Re- ferent einen großen Wert auf die Erhöhung der Lebenshaltung, welche mit dem Besten eines Einfamilienhauses verbunden ist.

Den anerkannten Schäden suchte Fr. Lischewski in dem zweiten der Frankfurter Referate in anderer Weise begegnen. Dem Einfamilienhaus setzte sie das Einfamilienhaus entgegen, indem alle Hausarbeit in einem einheitlichen Betrieb befragt werden soll. Dadurch werde die Hausfrau frei für den Beruf und durch Abnahme der niederen Arbeit werde ihre geistige Spann- kraft erhöht. Die Erziehung der Kinder müßte durch Reform der Schulorganisation gefördert werden. Die Durchführung dieser Vorschläge würde eine vollständige Revolutionierung unserer Sitten bedeuten. Ob ein Freiwerden sozialer weiblicher Arbeitskraft wünschenswert sei, bleibe dahingestellt, auch ob da- durch nicht eine Auflösung der Familiengemeinschaft entstehen

der Kommissionen berücksichtigt will. Stadterordneter Prof. Deilmann tritt für Nachmittagsstunden ein, worauf Stadterordneter Dr. Harbecke, Direktor der höheren Mädchenschule, erwidert, daß dieser Wunsch nur teilweise erfüllt werden könne. Hierauf wird die Vorlage einstimmig angenom- men.

Der Punkt 8 befaßt sich mit der Abänderung des Bora- graphen 4 der Bestimmungen über die Dienstverhältnisse der Lehr- und Lehrerinnen an der hiesigen Volksschule. Unterlehrer und Lehrerinnen sollen eine Vergütung von 1300 Mark erhalten. Diese soll sich für Lehrer und Lehrerinnen, welche die Dienstprüfung oder eine diese vertretende Prüfung bestanden haben, auf 1400 Mark er- höhen und nach Ablauf von 2 Jahren nach der Prüfung auf 1500 Mark steigen. Nach längerer Debatte wird auch diese Vorlage einstimmig genehmigt. Vorlage 4 beschäftigt sich mit der Wahl des Groß. Kreisrathes Gch. Hofrates Straube als Re- ktor der hiesigen Volksschule im Hauptamt. Die sehr ausgedehnte Debatte ergibt längere Ausführungen über das be- zügliche Volksschulwesen, das angeblich sehr kräftig sein soll. Dr. Wildens stellt fest, daß dies nach Aussage eines Fachmannes, des Gch. Hofrat Wegold-Karlstrube, für Heidelberg nicht zu- trifft und Dr. Harbecke sieht in den finanziellen Schwierig- keiten eine Begründung obiger Behauptung. Die Uebernahme in der Beförderung der Volksschuldirektorstelle kann vor Herbst 1908 nicht ausgeführt werden, da sie der Genehmigung der Landstände bedarf und die Mittel dafür in den Staatshaushalt eingestellt werden müßten. Die Vorwertung der Stelle ist bereits bei der Oberschulbehörde beantragt. Die Beförderung der Rektorstelle an der hiesigen Volksschule mit Gch. Hofrat Straube wird hierauf einstimmig genehmigt.

Punkt 5 die Uebernahme des der städtischen Sparkasse gehörigen Beth'schen Anwesens durch die Stadtgemeinde geht ebenfalls zu ausgehender Debatte über. Das Hohen- schwinndob, um das sich die Sache dreht, wurde von dem Himm- melst. Alois Beth begeben. Am 2. Nov. 1906 genehmigte der Bürgerausschuss die Beleihung der genannten Gebäulichkeiten, die im Feuerversicherungs-Anschlag mit 61 400 M. angesetzt sind, seitens der städtischen Sparkasse bis zu 70 Prozent des amtlichen Schätzwertes. Der Schätzwert betrug 700 000 Mark, die Stadtgemeinde ging zugleich mit der Sparkasse die Verpflich- tung ein, daß für den Fall, daß sich später Zahlungsschwierig- keiten ergeben sollten, sie das Bod von der städtischen Spar- kasse übernehmen und event. selber betreiben werde. Diese Vor- wendung ist, da am 31. Dezember vorigen Jahres über das Vermögen des Himmelsmeisters Beth das Konkursverfahren er- öffnet wurde, sehr bald ein. Am 2. April d. J. wurde die Betriebsleitung der Sparkasse abgetreten. Am 12. Juli d. J. fand die notarielle Versteigerung statt, bei der das Bod der Sparkasse in Höhe von 450 000 Mark als Höchst- gebot erklart wurde. Am 19. Juli 1907 wurde der Zuschlag er- teilt und am 31. August fand die Ueberschreibung des Grund- stücks auf die städtische Sparkasse statt. Der Verwaltungsrat der Sparkasse stellte nun den Antrag, daß ihr das ganze Anwesen von der Stadtgemeinde abgenommen werden möge, und zwar an einem Preis, welcher der eigenen Forderung der Höhe an Kapital, Zinsen und Kosten ausreicht. Zugleich bot die Spar- kasse der Stadt die Darlehen der Summe zu 4 Prozent an. Das gesamte Anwesen kommt die Stadt auf ca. 600 000 Mark zu stehen. Aus der Debatte erwähnen wir den Antrag Rausch und Genossen der eine Verbilligung der Mieten für die Arbeiter und eine Ausdehnung der billigen Tage auf alle Badestage be- wusst. Die Gemeinbetreibenden und Handwerker beantragten, der Kaufpreis möge um 100 000 Mark erhöht werden, damit nach Tilgung der Forderung der städtischen Sparkasse noch ein ent- sprechender Betrag übrig sei, aus dem die betreffenden Geschäft- leute für ihre baren Auslagen, für Arbeit und Versicherungen einigermaßen entschädigt werden könnten. Auch hierüber wurde des längeren und heftiger debattiert. Zum Schluß gelangte die Vorlage in ihrer ursprünglichen Fassung zur einstimmigen An- nahme.

Der Wegbau Dreieichen-Walder-Ganungs- loch bildet Punkt 6 der Tagesordnung. Für diesen Wegbau sollen 10 636 Mark, 21 084 Mark aus städtischen Mitteln bewilligt werden und zwar unter gleichzeitiger Uebernahme des Vaurifloß in Höhe von 37 Prozent auf die Stadtgemeinde und 49 Prozent auf die Gemeinde Ganungelloch. Davon werden 4200 M. für das Weidbuckel 1908 angefordert. Der Rest ist für 1909 einzustellen. 4800 Mark waren bereits 1906 im Wald- budget dafür vorgesehen. Nach kurzer Debatte einstimmig an- genommen. Punkt 7, die Diebst. Kultur- und Wegbau- vorläge für die städtischen Waldungen für 1908, wurde gleichfalls nach kurzer Debatte, in der einige Wünsche betreffs Erhaltung und Anlegung von vertriebenen Zufuhren auf dem Königsstuhl vorgebracht wurden, einstimmig ge- nehmigt. Bei der Debatte über Punkt 8, betreffend die Ver- wendung der am 31. Dechr. 1906 vorhanden gewesenen Ueber- schüsse der städt. Sparkasse, wurde durch einen Antrag Rausch, Peterien u. a. eine größere Berücksichtigung der Volksschule verlangt. Der Vorsitzende teilte mit, daß eine

konnte; jedenfalls scheint eine Berücksichtigung der verschiedenen individuellen Bedürfnisse, wie im Einzelhaushalt, nicht möglich oder doch nur mit unbedenklich großen Aufwendungen.

Die dritte Referentin, Frä. Lüders, hat die wichtigen Dienste hervor, welche die Frau in der Wohnungsinpektion zu leisten ver- mag. Sie wird die dabei auftretenden Fragen richtig beur- teilen, häufig praktische Vorschläge zur Abhilfe machen können. Die Betätigung von Volksgenossen und Wohnungsinpektion, welche die Referentin vertritt, könnte durch die freiwillige Mit- arbeit der Frau überflüssig gemacht werden. Unsere Vaterland Mannheim, in der die Wohnungsverhältnisse in den letzten Jahren dank der vorzüglichen Leitung der Wohnungsinpektion viel günstiger geworden sind, hat, als erste in Deutschland, auch Frauen zur Wohnungsinpektion herangezogen, wenn auch davorst nur ehrenamtlich, noch nicht als besoldete Beamten. Jeder der städtischen Wohnungsverhältnisse wird oft das lässliche Geseh be- gegnen, wie es besonders in Dörfchen vorkommt. Eine Verbin- dung der Wohnungsinpektion mit Gemeininspektion, wie sie für die Heimarbeit wünschenswert wäre, ist vor Inkrafttreten eines Reichswohnungsgesetzes nicht möglich.

Die Wohnungsfrage hängt mit allen Kultur- und Wohnungs- fragen eng zusammen, denn das wirtschaftliche Wohlbefinden ist eine Grundlage aller Kultur, und die traurigen Wohnungs- verhältnisse hängen wie ein Bleigewicht an der von ihnen am härtesten betroffenen Frau, die ihren Anteil an Kulturfort- schritt zu erringen strebt.

Dem Vortrag wurde warmer Beifall zu: 1.

In der darauf folgenden Uebersicht anwesenden, e. r. r. g. Distrikten, an der sich die Damen W. r. m. a. n. n. a., B. e. i. d. e. i. m. e. r., G. i. e. n. l. a. b. r. C. i. t. t. o., F. e. i. n. s. b. e. i. m. e. r., v. o. n. a. l. R. i. n. g., W. a. i. m. a. n. n. und W. i. l. h. a. m. a. n. n. wiederholt beteiligten, wurde hauptsächlich betont, daß man sich von der Beteiligung der Frauen an der Wohnungs- inspektion sehr viel zur Hebung der Reinlichkeit und Ordnung versprache. Hier sei die Frau am Platze, um mit der Frau

Schulzabteilung für den nächsten Voranschlag geplant sei, da ferner 2 neue Hilfsklassen für geistig weniger befähigte Kinder geschaffen werden sollen und endlich, daß das Volkshochschulhaus in der Bangerowstraße ausgebaut werden solle. Die Vorlage wurde einstimmig genehmigt.

Die Errichtung eines Kaffee-Verkehrs-Büros und Kunstausstellungsbüros bildet den 3. Punkt der Tagesordnung. Zur Gründung dieses Instituts haben sich der Gemeinnützige Verein, der Grund- und Hausbesitzerverein, sowie die Stadtteilvereine mit der Stadt vereinigt. Nach längerer Debatte wird beschlossen, im Hause Bismarckstraße 12 (jedoch nur als Provisorium) das Bureau am 1. Januar 1908 zu eröffnen. Als Vorstand wurde Herr Journalist Hermann Schade aus Verlangen, der die Preis- und sonstige Merkmale der Jubiläumsausstellung in Mannheim, sowie die dortige Ausstellungsabteilung mit so großem Geschick geleitet hat, angestellt und ihm ein Betrag aus rückgelassenen Verjonen beigegeben. Als Anfangsbetrag wurden 4500 Mark genehmigt. Die Sitzung dauerte 4 1/2 Stunden. Anwesend waren 97 Mitglieder des Bürgerausschusses. Einer Aufforderung des Vereins Frauenbildung-Kreisstudium zum starken Besuch der Sitzung wegen Punkt 2 der Tagesordnung waren nur wenige Frauenmitglieder erschienen.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 14. November 1907

Ernannt wurde Amtsgerichtssekretär Karl Röhr in Freiburg, unbeschadet seiner Eigenschaft als Amtsgerichtssekretär, zum Expedienten beim Amtsgericht Freiburg.

Ergebnis der Kaufmannsgerichtswahlen in Stuttgart. Bei den letzten Kaufmannsgerichtswahlen in Stuttgart wurden gewählt: 13 Deutschnationale, 10 Kandidaten der verbündeten, elf kaufmännischen Vereine, 6 Sozialdemokraten und 1 Kandidat des Vereins der deutschen Kaufleute. Die Sozialdemokraten verloren einen Sitz, die Deutschnationalen gewannen 9 Sitze.

Die Besucherzahlen der Mannheimer Ausstellung sind in dem reich illustrierten Prospekt „Mannheim 1907“ enthalten, das Anfang Dezember im Verlage der Dr. H. Dörschinger Buchdruckerei erschienen wird. Die Prospekt ist in 10 Sprachen herausgegeben und für Sonn- und Feiertage getrennt gedruckt. Die Gesamtzahl der Besucher beträgt 4 608 084, wobei bei 178 Ausstellungen der tägliche Durchschnitt 26 630 Personen beträgt. Da die Tabelle mit einer Wettertafel versehen und in Anmerkung die billigen Tage, die Festtage u. a. hervorgehoben sind, so kann man an der Hand der Tabelle auch die Gründe der Schwankungen erkennen. Sehr erheblich über diesen Durchschnitt liegt die Woche vom 8. bis 14. September (Vollzeit) mit einem täglichen Durchschnitt von 30 982 Besuchern, ferner die Woche vom 28. Mai bis 1. Juni mit einem solchen von 34 216 und die Woche vom 5. bis 11. Mai mit einem solchen von 32 426. Den geringsten Besuch weist naturgemäß die Woche vom 29. September bis 5. Oktober mit 13 284 durchschnittlich pro Tag auf. Von den 4 608 084 Besuchern der Ausstellung sind an Sonn- und Feiertagen Tageskarten-Inhaber 397 950, Dauerkarten-Inhaber 1 158 225, an Werktagen Tageskarten-Inhaber 432 859, Dauerkarten-Inhaber 2 619 056, zusammen 4 608 084. Die besuchtesten Sonn- und Feiertage waren das Volkfest mit zusammen 48 738 zahlenden Besuchern, dem folgen der 1. Juli mit rund 25 000 Tageskarten und rund 33 000 Dauerkarten, der 9. Juni mit ca. 28 000 Tageskarten und ca. 43 000 Dauerkarten, sowie andere billige Sonntage. Der letzte Tag der Ausstellung wies 12 460 zahlende und 78 161 abonnierte Besucher auf.

Nervöse Störungen des Kindesalters. An der Nervosität, die ein charakteristisches Merkmal unseres modernen Lebens ist, nehmen in besonderer Weise die Kinder nicht unerheblich teil. Vererbung, ungenügende Pflege der ersten Lebensjahre, Ubertreibung und Mangel in Abhängungen, Modetorheiten, nervöse Umgebung, die Fülle reich angeregter und wieder vorübergehender Eindrücke und vieles andere spielen dabei eine Rolle. Der Bezirksverein Mannheim des Deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke beginnt seine Winterarbeiten mit einem Vortrag, der die nervösen Störungen des Kindesalters und ihre Verhütung zum Alkohol erlernen wird (Referent Dr. med. Wann). Der Vortrag findet in dem vom verebri. Stadtrat zu dem Zweck überlassenen großen Saal des Rathhauses (F 1, Marktplatz) morgen Samstag abend 7 1/2 Uhr statt. Jedermann ist herzlich willkommen.

Nach der Monatsübersicht des Statistischen Amtes ist der September 1907 mit 15,87 (14,70) Grad mittlerer Tagestemperatur nicht unerheblich wärmer gewesen als der September 1906. Die Temperatur hat sich aber in weitaus engeren Grenzen gehalten; weder ist bei einer absoluten Höchsttemperatur von 26,5 (20,9) Grad das vorjährige Maximum auch nur annähernd erreicht worden, noch war bei 5,9 (2,5) Grad absolute niedrigster Temperatur ein so tiefes Minimum zu beobachten. Die gefallene Regenmenge ist mit 29,1 (34,4) Millimeter noch unter der vorjährigen zurückgeblieben, die gleichfalls schon als eine verhältnismäßig niedrige gelten konnte. Dementsprechend ging auch der Wasserstand unserer beiden Flüsse nahezu regelmäßig während des Monats um einen vollen Meter zurück. Das Ergebnis der natürlichen Bevölkerungsbewegung ist diesmal ein recht befriedigendes zu nennen, da der Geburtenüberschuß 23,95 (17,03) pro Tausend betrug, somit den vorjährigen ganz bedeutend übertraf. Diese günstige Gestalt der Bilanz wird der mit 15,49 (22,01) pro Tausend besonders niedrigen

zu reden, sie aufmerksam zu machen auf die Nachteile von Unordnung und Unreinlichkeit und sie anzuspornen, sich und den übrigen größere Bequemlichkeit zu verschaffen. Es sei angestrebt, daß bei Neu- und Umbauten Räume hergestellt werden, welche das Wäschetrocken aus den Stuben, Gängen und der Küche verschwinden lassen. Der eingebauter Wäschebrenn, den Frau Lenel in Aufsicht stellt, soll sich bisher sehr bewährt haben und besonders in den heißen Monaten das Frischhalten von Nahrungsmitteln, besonders von Milch, erleichtern; derselbe ist sowohl in den kleinsten wie größten Wohnungen in Anwendung anzu bringen. Mehrere Diskussionsrednerinnen schloßen drastisch die Wohnungszustände, die sie bei ihren Recherchen feststellen konnten, haben, die Einbildung in trostlose Verhältnisse gewöhnt. Schließlich wurde noch der Vorschlag gemacht, den Frauen, welche ihre Wohnung in tadellosem Zustande halten, Prämien auszuverleihen.

Nach Schluß der Diskussion machte Frau Hoffmann die Mitteilung, daß im Januar ein Vortrag von Frau Hil Braun über das „Hausgenossenschaftswesen“ stattfinden wird; Vereinsmitglieder werden gebeten, sich mit der Sache schon vorher zu beschäftigen, um sich mitwirkend an den Erörterungen beteiligen zu können.

Für nächsten Mittwoch ist ein Diskussionsmittag vorgesehen; am Schluß der Versammlung wurden Vorschläge über dabei zu behandelnde Themas entgegengenommen.

Sterblichkeit verbannt. Von beträchtlichem Einfluß auf die Sterblichkeit dürfte das schon erwähnte Rückbleiben großer Temperaturschwankungen, insbesondere der sonst im September gewöhnlich zu beobachtenden Wärme gewesen sein. Das geht aus der geringen Säuglingssterblichkeit deutlich hervor, die gerade als des Spiegelsbild der sommerlichen Temperaturkurve angesehen werden kann. Insgesamt starben nämlich 121 (171) Kinder unter einem Jahre, darunter 77 (134) an Krankheiten des Verdauungsapparates. Weniger günstig als die natürliche Bevölkerungsbewegung hat sich wiederum die Wanderbewegung angehalten, die einen rechnungsmäßigen Wanderungsgewinn von nur 661 (1419) Personen brachte. Vergleicht man den rechnungsmäßigen Ueberschuß der ersten drei Quartale mit dem im Vorjahr beobachteten, so erhält man folgende Gegenüberstellung:

	1. Quartal	2. Quartal	3. Quartal	Insumm
1906	2 28	2 29	2 03	8 190
1907	2 124	2 968	1 517	6 609
Jonach 1907+	-204	+710	-208	-1551

Im ersten Quartal war also der Wanderungsgewinn hinter dem vorjährigen zurückgeblieben, dann trat unmittelbar vor und nach Eröffnung der Ausstellung im April und Mai eine Hochflut ein, die aber im Juni schon wieder verebbte; das dritte Quartal brachte wieder eine sehr starke Abwärtsbewegung dem Vorjahr gegenüber. Im Interesse der Entlastung des Arbeitsmarktes ist eine solche Entwicklung freilich nur zu begrüßen, denn dieser zeigt im Vergleich zum Vorjahr wiederum kein erfreuliches Bild; zum mindesten, soweit er aus den Zahlen des statistischen Monatsberichts beurteilt werden kann. So wurden der Zentralanstalt für Arbeitsnachweis nur 2914 (2895) neue offene Stellen angemeldet. Die Zahl der Krankenlaffenmitglieder hat zwar zugenommen, aber nur um 334 (2121), bei den Betriebskrankenlaffen allein betrug die Zunahme 45 (298). Die Produktivität ist im Berichtsmonat etwas lebhafter als in den Parallelmonaten der vorausgegangenen Jahre, ohne aber die früher beobachtete Stärke auch nur annähernd zu erreichen. Der Viege- und Schafverkehr seinerseits war sehr viel stärker als im Vorjahr, denn es gingen für insgesamt 3,49 (2,18) Millionen Mark Viege- und Schaf- und Ziegen- und Lämmer in andere Hände über, darunter für 336 000 (389 000) Mark Rindvieh. Bemerkenswert ist, die in den letzten Monaten die Reichardt auf dem Viege- und Schafmarkt wieder in den Vordergrund tritt, wo sie schon vor Jahren gestanden hat, um dann für geraume Zeit den ersten Platz an den Viege- und Schafmarkt zwischen den drei Ausstellungsjahren Düsseldorf (1902), Nürnberg (1906) und Mannheim (1907) jezt am Platze sein dürfte. Dabei muß aber bemerkt werden, daß nur solche Fremde, welche hier übernachtet haben, in die Statistik einbezogen werden konnten. Bei der Lage Mannheims inmitten einer dichtbesiedelten Gegend und in der Nähe vieler größerer Städte ist anzunehmen, daß der reine Tagesfremdenverkehr hier vergleichsweise stärker war als in Nürnberg, während in Düsseldorf die Dinge wohl ähnlich wie hier gelegen haben dürften. Die Gesamtzahl der in Gasthöfen abgestiegenen Personen betrug:

	im Monat	in Düsseldorf	in Nürnberg	in Mannheim
Mai	20610	22026	17559	
Juni	3744	29347	19919	
Juli	46429	32506	20842	
August	49677	32884	20811	
September	4719	27752	19176	
Insgesamt	204888	144514	97807	

Seht man in jeder dieser Städte den Fremdenverkehr des Monats Januar gleich 100, so ergibt sich für die nächsten Monate des Ausstellungsjahres folgende Entwicklung:

	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	August	Sept.
Düsseldorf	105,8	115,5	156,8	274,3	385,6	416,1	445,1	864,8
Nürnberg	99,6	127,0	181,5	202,1	269,3	298,3	301,7	254,6
Mannheim	88,5	97,6	117,6	166,1	188,5	192,4	192,1	181,4

Im ganzen läßt sich sagen, daß sich der Fremdenverkehr der drei Ausstellungsjahre wie 2 (Mannheim) zu 3 (Nürnberg) zu 4 (Düsseldorf) verhielt.

Gastspiel des Eden-Theaters im Apollotheater. Kindheits-erinnerungen tauchen in uns wieder, als wir die erste Aufführung sahen, daß der Zauber- und Götter-Reiz nach Mannheim kommen werde. In diesem Augenblick fühlten wir uns auf einmal wieder in jene Zeit zurückversetzt, in der der Dreißigjährige Jähren oder Wüthens ein großes — damals hatte man in der fernsten schlesischen Heimat noch diese Bezeichnung für das Jähwennig — abstellte, um sich damit ein Bild zum Besuche des Eden-Theaters zu machen. Und da sah man denn am Nachmittag oben auf der Galerie unter vielen, vielen Altersgenossen in drangvoll süßlicher Enge und verflochten mit glänzenden Augen, mit glühenden Wangen und verhaltenem Atem die rätselhaften Kunststücke des hochgenannten, besuchten Herrn auf der Bühne, den das nahe Kindergemüt für ein übermenschliches, mit unbegreiflichen Kräften angehautes Wesen hielt. Herr Eden hat nach diesen Jahren zu erhalten verstanden, obwohl in der Zwischenzeit mehr als genug Konkurrenten auf der Bühne erschienen sind, die, mögen sie in ihrer Art noch so vorzüglich sein, doch bei weitem nicht an die Schönheit, Vielseitigkeit und Virtuosität in seiner Eigenart als Jähwennig heranzutreten. Dabei hat Herr Eden sein Programm so bedeutend erweitert, daß er in der Lage ist, einen ganzen Abend auszufüllen. Man bekommt nicht nur ein lustiges Götterfest zu hören und den steten Klängen der Komische Humbert zu sehen, aus dem nacheinander eine ganze Anzahl Personen steigen.

Frauenbewegung in der Schweiz.

Die Kirchenkonferenz des Kantons Bern beschloß die Synodalrat, über die Einführung des kirchlichen Frauenstimmrechts Bericht zu erstatten und einen entsprechenden Antrag zu stellen.

Eine Unterstüßungskasse zur Verfassungskämpfung mittelalterlicher und westlicher Mädechen.

Bei der rheinisch-westfälische Frauenbewegung beg. umdet, dem in den ersten drei Monaten außer namhaften Zahlreichen bereits 5890 Mark Kapital zugewandt wurden, so daß das erste Stipendium am 1. April vergeben werden kann.

Frauen als Statistiker.

Wie die „Frauenbewegung“ mittels, hat der französische Arbeitsminister Dr. Viviani zum erstenmal gefordert, daß zu drei aufgeführten Seiten von Statistiken am häufigsten Arbeitsamt Frauen unter denselben Bedingungen wie Männer zur Verwendung auszuweisen sind. Bislang sind Frauen nur zu hienogebischen und Schreibmaschinenarbeiten in den französischen Ministerien zugelassen. — Gleichfalls unter denselben Bedingungen wie die Männer sind Frauen bei einem Verfassungskämpfer der „Société des Compagnons de maçonnerie“ für das Jahr 1908 zugelassen. Es ist ein Preis von 500 Francs für ein hienogebisches Werk und ein Preis von 300 Francs für ein Schreibwerk mit Doppelbegleitung ausgesetzt.

Der Wiener Sanftfrauenverein

beranstellt im Januar 1908 eine Kostenausstellung, bei der ausschließlich Hausfrauen ihre Fertigkeit in der Kochkunst darzulegen und die österreichische Küche vertreten sollen.

finden hat auch Gelegenheit, sich an prächtigen lebenden Kollagen gemalten moderner Weiber und heiteren japanischen Scherenspielen zu erfreuen. Wer Lust hat, sich auch das Auftreten „Edisons“, einer automatischen Figur, deren Geheimnis wir nicht enthüllen wollen, weil dadurch die Wirkung der ganzen Nummer verloren geht und bei den Götter- und Göttererzählungen, bei denen Tische und Stühle in der Luft herumtanzen und sich die Akteure gegenständig die Köpfe abhauen, kann man das Götter lernen. In schöner Umwechslung und geschickter Steigerung endigen schließlich die Darbietungen in einer märchenhaften Feste mit farbenprächtigenden Fontänen und Raketen, raffinierten Lichteffekten und lebenden Bildern, bei denen sich ungenügendes Recht mit künstlerischer Zeitweise in der Komposition vereint. Auf Einzelheiten eingegangen ist und angeführt der Mannigfaltigkeit und Fülle der Darbietungen unmöglich. Wir können nur konstatieren, daß alle Nummern erstklassig sind und zum weitestgehenden Teil in solcher Vollendung entweder hier noch nicht gezeigt worden sind oder in dieser Art überhaupt nicht kopiert werden können. Auch die Schenkungen Vorführungen schon für den Erwachsenen äußerst reichhaltig und unterhaltend, so ist dies in weit größerem Maße in Bezug auf die Jugend der Fall, die, wie wir schon anführten, den Besuch des Eden-Theaters zu ihren schönsten Erinnerungen zählen wird, weil die Eindrücke so nachhaltig sind, daß sie im Gedächtnis des Kindes für immer haften bleiben. Ein Besuch des Theaters kann auf das wärmste empfohlen werden.

Kann eine Schutzvorrichtung für Stanzmaschinen vorgezeichnet werden oder nicht? In einer fruchtlosen, langen interessanten Verhandlung beschäftigte sich gestern das Schöffengericht mit dieser Frage. Der Inhaber der Maschinenfabrik- und Relativartikel-Fabrik Eugen Amson, Mannheim und Stuttgart, steht mit seinem Werkmeister, Eugen Bent unter Anklage, durch Fahrlässigkeit eine Arbeiterin, die Eva Wachauer, Körperlich mißhandelt zu haben. Aus dem Juristenamt überführt, behält sich die Sache so: Amson hat eine Stanzmaschine, mit der Namen auf keine Weise eingepreßt werden, die zum Bedecken der Spundlöcher usw. Verwendung finden. Im Januar d. J. hat ihn die jugendliche Barbara Schmidt, am 4. März d. J. die ebenfalls noch unter 16 Jahren lebende Witte Schindler einige Glieder ihrer Finger an dieser Maschine obern müssen. Die Eva Wachauer, auf deren Verletzung hin endlich die Süddeutsche Metallberufsgenossenschaft einschritt, hat die zwei vorderen Glieder des Zeige-, Mittel- und Ringfingers der linken Hand von dem Stempel der Maschine abgedrückt erhalten. Die sämtlichen drei Arbeiterinnen sagen aus, daß die Maschine nicht recht funktionierte, daß der durch einen Gegenstand in die Höhe gezogenen Stößer, der wie ein Hammer herunterfällt, oftmals stehen blieb und dann, ohne daß ein Einwirken des Betriebes erfolgte, herunterfiel in dem Momente, als die Arbeiterinnen nicht abnahm die Finger unter dem Stempel hatten. Von zwei noch bei Amson beschäftigten Arbeiterinnen wird ein derartiger Defekt der Maschine bestritten, sie behaupten auch, daß sie Anweisung gehabt hätten, mit Saken zu arbeiten. Die Mitteilung einer solchen Vorführung an sie wird von den verlegten Arbeiterinnen entschieden in Abrede gestellt, sie hätten überhaupt nichts von Saken gewußt. Auch die beiden durch Rechtsanw. Dr. Stadler verteidigten Angeklagten bestritten jede Schuld, die Verletzungen hätten sich die Mädchen durch ihre Unachtsamkeit zugezogen. Eine Schutzvorrichtung, die eine Unheil abschließt, sei unmöglich. Der eine Sachverständige, Spenglermeister Heinrich Stefan von hier, hält es für eine absolute Unmöglichkeit, an einer Stanzmaschine die Schutzvorrichtung anzubringen, welche nach Paragr. 25 der Unfallversicherungsvorschriften verlangt wird, der vorgeschriebene Korb um den Stößer hindere nur die Arbeiter und er habe deshalb wieder abgeschafft werden müssen. Der zweite Sachverständige, Herr Ingenieur Ernst Bauer, steht auf einem anderen Standpunkte. Er verkennt nicht die Schwierigkeiten der Anbringung einer Schutzvorrichtung, aber der Technik sei heute alles möglich. Die Süddeutsche Metallberufsgenossenschaft hätte nicht allein ein menschliches, sondern auch, angesichts der vielen Tausende gerade durch die Stanzmaschine hervorgerufenen Unfälle ein materielles Interesse daran, daß wirksame Schutzvorrichtungen geschaffen werden. Selbst eine kleine Behinderung der Arbeiter und eine Verlangsamung des Betriebes müßte sich der Unternehmer gefallen lassen, denn er kann nicht verlangen, daß er sich auf Kosten der gesunden Glieder eines Menschen einen Nutzen verschafft. Das Gericht verurteilte schließlich die Sache und behielt eine Verhaftung der Maschine, zu der ein technischer Beamter der Fabrikinspektion und ein weiterer Sachverständiger geladen werden sollen.

Polizeibericht vom 15. November.

Am 13. November 1907 vormittags 9 Uhr wurde im Keller des Hauses Pring Wilhelmstraße 27 ein daselbst bediensteter Hausbursche von dem nachstehend beschriebenen Unbekannten überfallen und seiner Borschaft, bestehend aus 1,50 M. in bar samt Portemonnaie beraubt. Letzteres bestand aus schwarzem Leder, ist klein, mit 2 Fächerchen und Klappschloß versehen. Beschreibung des Täters: 38-42 Jahre alt, 1,70-1,72 Meter groß, kräftig gebaut, rundes Gesicht, schwarze runden Haare, trug noch vorn geklappte Haare, dunkle Lippen und englisch-lebende Nase. Hat das Aussehen eines Kohlenträgers. Personen, welche den Täter in der Gegend um die feilische Zeit gesehen haben, werden ersucht, sich bei der Kriminalpolizei zu melden.

Einbruchsdiebstahl: In der Nacht vom 13. auf 14. November wurden in dem Hause Schwägerstraße 15 von unbekanntem Verjonen folgende Gegenstände mittelst Einbruchs entwendet: etwa 20 Pfund Sevelaturwurst, eine Dose Bismardheringe, etwa 40 Stück Zigaretten 2 5 Pfg. per Stück, etwa zwei Mark Kleingeld, für etwa 8 Mark rote Robatmarken von der „Ersten Mannheimer Nahrungsmittelgesellschaft“, 6 Paar Frankfurter Bratwürste, 3 Dosen Oelfardinen, etwa 5 Pfund Süßbutter, ein kleines, weißes Röschchen mit Henkel ohne Deckel, 2 Flaschen Rotwein, 5 Flaschen Weißwein. Im Zusammenhang mit den unbekanntem Tätern — es waren demnach mindestens zwei Personen — wird ersucht, daß Öffnen der hinteren Tür geschah mit Nachschlüssel.

Sport.

Sportplatz bei den Stauerern. Eine interessante Abwechslung während der Dauer der Gampspiele unter den einheimischen Vereinen bringt am kommenden Sonntag ein Grubspiel, das die Mannheimer F.C. 1898 mit der Frankfurter „Victoria“ vereinbart hat. Es ist die erste Begegnung dieser Vereine, zu der die Mannheimer die Bahn gerufen haben. Die F.C. beider Vereine trafen sich zuerst aus Zeiten ihrer früheren, ersten Mannschaften, weshalb sie im Umgang mit dem Lederball wohl bewandert sind; was sie vielleicht an Schnelligkeit einbüßt, ersetzen derartige Mannschaften gewöhnlich durch das Festhalten zu einem unermüdbaren Zusammenhalt. Es ist sicher, daß sich die alten Kämpfer einer ergatten Durchführung des Wettkampfes nach besten

Kraften beschließen, wobei sich allerdings auch noch heftigerer Protest einfinden wird. Das Spiel beginnt um 1/2 11 Uhr.

Der italienische Automobilklub hat die Hauptdaten der großen automobilistischen Veranstaltungen für die kommende Saison bereits festgelegt. Das Jahr 1908 wird in Italien folgende großen Konkurrenzen auf automobilistischem Gebiete aufweisen: Der Turiner Salon (die große italienische Automobil-ausstellung) vom 18. Januar bis 2. Februar. — Das Kriterium der kleinen Wagen und der Motor der Motorräder am 28. Jan. — Das Automobilmeeting von Mendig vom 5. bis 10. April. — Das Rennen um die Targa Florio am 10. Mai. — Das Rennen für kleine Wagen auf den Mont Genis am 14. Juni und das Brescia-Rennen, dessen Termin noch nicht festgelegt werden konnte. Alles in allem ein sehr stattliches Programm, das hoffentlich der glänzenden Ausföhrung entsprechend tollend sich abwickelt.

Aus dem Grossherzogtum.

(-) Sandhausen, 14. Nov. Die Beteiligung an den gestern nachmittag stattgefundenen Kreiswahlen war eine äusserst schwache. Von 501 Wählern haben 67 von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht. Die 67 Wähler erhoben 38 von den Liberalen in Vorschlag gebrachten Kandidaten auf den Stuhl.

Karlsruhe, 14. Nov. Eine Kaffeeexplosion entstand gestern Abend in der Metzgerei von Carl u. Sohn in der Stöckerstrasse. Zwei Gemüde wurden in „Koffin“ niedergeworfen. Glücklicherweise ist niemand verletzt. Ueber die Ursachen der Explosion ist genaues noch nicht bekannt. — Die Ehefrau eines Radierers in der Altstadt mißhandelte ihre 10 Jahre alte Stiefnichte so schwer, daß das Kind in ärztliche Behandlung und in das städtische Pfandwaisenhaus gegeben werden mußte. — Dem Besuch am Errichtung einer Kranenlosse für die hiesige Schneid- u. Zwangssinnung hat die städtische Aufsichtsbehörde nicht stattgegeben.

o. Durlach, 14. Nov. Die vereinigten Freisener der Stadt Durlach beschließen, vom 15. November ab die Vergütung für Richter auf 15 Pfg., für Gerichtsschreiber auf 25 Pfg. festzusetzen. — Landwirt Eberle in Verhausen kam infolge Schenkerens der Rube unter seinen Wagen und erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb.

Wlatz, Hessen und Umgebung.

Stuttgart, 14. Nov. Zur Verhaftung des Sekretärs Brillertz erzählt das „Schwab. Corr.-Bureau“ folgendes: Die Verhaftung Brillertz erfolgte nicht auf Veranlassung seiner legitimen Ehefrau, sondern auslich, weil die Behörden Kenntnis von einem gegen A. gedauerten Verdacht der Bigamie erhalten hatten. Die Verhaftung wird sich aller Voraussicht nach nicht lange aufrecht erhalten lassen, weil höhere Anhaltspunkte dafür, daß es sich um eine tatsächlich abgeschlossene Doppelheirat handelt, bis jetzt nicht beigebracht worden sind und wohl auch nicht beigebracht werden können. Wahrscheinlich wird es sich nur um eine in London abgeschlossene Scheinehe handeln, die zwar moralisch noch nie vor antedehbar war, strafrechtlich jedoch unter ganz anderen Gesichtspunkten zu betrachten wäre, als etwa der Tatbestand des § 171 des Strafgesetzbuchs.

Gerichtszeitung.

P. Ludwigshafen, 14. Nov. Vor dem hiesigen Schöffengericht war heute Termin in einer Privatbeleidigungsklage des Ingenieurs Serck von der Summermannschen Reinfabrik gegen den Stadtrat Körner von Ludwigshafen. Bei der Verhandlung über die Entschädigungsfrage im Stadtrat — bekanntlich hat die Stadtgemeinde gemäß den gesetzlichen Bestimmungen die vollen Kosten des bei dem Aravalle verursachten Schadens an der Reinfabrik tragen müssen — brauchte der Stadtrat Körner in der Erregung das Wort „Kauschub“ in bezug auf den Ingenieur Serck, der beschuldigt wurde, in erster Linie den Aravall durch sein Verhalten mit verursacht zu haben. Der „General-Anzeiger“ und die „Wälschke Rundschau“ gaben in ihrem Sitzungsberichte jene Kaufierung wieder und Serck erhob hierauf Klage. Serck war in der gestrigen Verhandlung nicht erschienen. Es wurde das persönliche Erscheinen angeordnet und der Termin bis auf weiteres vertagt.

o. e. Dürzheim, 14. Nov. Wegen Frau Dr. med. R. W. Stoffer hat in Amerika promoviert, erlangte das Groß. Bezirksamt Wöllingen auf eine Geldstrafe von 50 Mk. erneut, 10 Tage Haft, weil sie sich trotz amtlicher Verwarnung auf dem an ihrer Wohnung angebrachten Schild „Frau Dr. R. Stoffer“ nannte, obwohl sie weder in Deutschland promoviert ist, noch den Nachweis geliefert hat, daß sie ihr Diplom von einer zu dieser Berufung berechtigten Hochschule erhalten hat. Gegen diese Verfügung verlegte sie gerichtliche Einsprüche und das Urteil des Wöllinger Schöffengerichtes lautet auf lösenlose Freisprechung.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Die Opern-Komik „Sibirien“ von R. Giordano gelangt nächsten Sonntag erstmals im Stadttheater in Bärig zur Aufföhrung.

Aus der Gelehrtenwelt. Der Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Robert Koch, der von den Schicksalen im Viktorio-Kranke, wo er über ein Jahr zur Erforschung der Schlafkrankheit gewidmet hat, in die Heimat zurückgekehrt ist, ist zum Wälschen Geheimen Rat mit dem Titel Excellenz ernannt worden. — Der Professor der evangelischen Theologie Dr. Wobbermin in Durlach wird auf Einladung an der Hochschule in Rotterdam, der ältesten und berühmtesten Amerikas nach der Harvard-Hochschule, Vorlesungen über deutsches Geistesleben und theologische Spezialthemen halten.

Eine Oper und Gedicht seit. „Die Sängerknaben aus dem Lande“, eine komische Oper von Fiorobanti, die gerade vor hundert Jahren (1807) in Weimar unter Goethe zum erstenmal aufgeführt wurde in einer Neubearbeitung von Wilhelm Meißel im Wiener Musikverein aufgeführt und mit Beifall aufgenommen. Das Dresdener Zentraltheater, in dem bisher fast ausschließlich Varieté-Vorstellungen stattfanden, wird vom 1. Januar 1908 ab in ein Operntheater umgewandelt. Es hat sich deshalb ein Konfession gebildet, das in Dresden ein neues Varieté gründen will. Es sollen zu diesem Zwecke bereits über eine Million Mark zur Verfügung stehen.

Dans Reuer. Der Ritterkammer des Herzogtums von Oberamberg feiert in diesen Tagen sein fünfzigjähriges Jubiläum. Reuer, ein angesehener Charakterdarsteller — sein „Fischerkönig“ und „Gottlieb“ im „Herzogtums“ waren klassische Rollen — geht nach zur alten Schule seiner Schauspieler, die von der Wite auf geht aus. Reuer, der alles, was sie geben, aus sich selbst herausholen, denen die Natur ihre einzige Lehrmeisterin und die Begeisterung der glühenden Fans gewesen, an dem sich die hiesige Promme ihres Könnens entzündete. Reuer ist geborener Bühnenkünstler und hat fast ein Jahrzehnt lang der Bühne des Wälschen Platztheaters angehört.

Von Tag zu Tag.

— Wieder ein Opfer des Automobils. Morisch (a. Bodensee), 14. Nov. Gestern Abend wurde hier von einem Automobil eine mehr als sechzigjährige Frau

Sauter überfahren und schwer verletzt. Der Chauffeur wurde verhaftet.

— Zugentgleisung. Böhren, 14. Nov. Güterzug 7997 von Niederöschmühle nach Böhrenau ist bei der Einfahrt in den Bahnhof Salbe heute nachmittag 6 Uhr 20 Min. infolge falschen Signalauftrages auf den in Gleis drei bereits haltenden Güterzug 7863 aufgefahren. Mehrere Wagen entgleisten; von diesen sind vier Wagen vom Güterzug 7897, sowie die Lokomotive stark beschädigt. Menschen sind nicht verletzt. Bis zur Wiederaufnahme des zweigleisigen Betriebes um 11 Uhr 20 Min. nachts wurde zwischen den Stationen Großbessen und Salben eingeleisiger Betrieb durchgeführt.

— Schadenfeuer. Aus Dresden, 15. Nov. wird gemeldet: Das in Ober-Dunzig ausgebrochene Schadenfeuer, bei welchem mehrere Wirtschaftsgenüsse eines Gutes, viele landwirtschaftliche Maschinen, Futtermittel und die ganze Habe des Besizers verbrannten, ist von dem Feuerwehrmann Jung, Vater einer zahlreichen Familie, angelegt worden. Jung wurde von einem vorübergehenden Nachschubmann noch heftiger Gegenwehr festgenommen und gefesselt. Jung werden noch weitere Brände zur Last gelegt.

— Fabrikunfall. Darmstadt, 15. Nov. Gestern Abend wurde der 37 Jahre alte Ludwig Falter von Traisa in der Oberräuber Karleinindustrie von einem Triebseil erfasst, ins Getriebe geworfen und sofort zermalmt. Er hinterläßt eine Frau mit zwei minderjährigen Kindern.

— Raubmord. Bromberg, 15. Nov. Die „Deutsche Presse“ meldet aus Lobben: Heute vormittag wurde hier die Witwe Kopf mit ihrer Tochter mit durchschnittenem Dolse und durchschnittenen Pulsadern tot aufgefunden. Kasten und Behälter waren durchwühlt. Es liegt Raubmord vor.

— Hinrichtung. Essen, 15. Nov. Heute früh 6 Uhr wurde der vom hiesigen Schwurgericht wegen Ermordung und Veranlassung der 18jährigen Wilhelmine Klusmann zum Tode verurteilte Arbeiter Kappel auf dem Gefängnisberg hingerichtet.

— Brand auf einer Schiffswert. Heute früh 7 Uhr brach Feuer auf der hiesigen Werft auf der Helling aus, wo die Kanonenboote im Bau sind. Die größere Hälfte der Helling ist abgebrannt, ebenso sind zwei Kanonenboote abgebrannt. Die übrigen Kanonenboote sind gerettet, doch sind zwei derselben stark beschädigt. Die Verluste sind noch nicht ermittelt. Der Schaden wird auf über eine halbe Million Mark geschätzt.

— Vom Zug überfahren. Krefeld, 15. Nov. Gestern Abend überfuhr der von Breitung nach Gollbrunn fahrende Zug bei einem Bahnübergang einen Viehwagenportwagen. Der Viehwagenführer Kofke erlitt einen Schädelverletzung, während der Viehwagenführer Kofke darauf schwer verletzt wurde, daß er noch in derselben Nacht starb. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert und ein in dem Wagen befindliches Schwein getötet. Das Pferd hatte sich noch rechtzeitig losreißen können. Der Unfall wird darauf zurückgeführt, daß der Führer des Wagens das Warnungssignal des Zuges überhört und das Gerannepfer desselben bei dem diesen Nebel nicht bemerkt hat.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

München, 15. Nov. Die Priide des Prinzen Konrad traf heute früh auf dem Hauptbahnhof ein, begleitet von der Prinzessin Konrad, dem Prinzen Heinrich und der Prinzessin Theres. Nach der Einfahrt durch die Weidachstraße wurde die Priide nach dem Schloßhof Palais übergeführt, wo die Aufhebung stattfand.

Dresden, 15. Nov. Das „Dresdener Journal“ meldet über die Entronkung der Königin-Witwe Carolina von Sachsen: Die Königin-Witwe verbrachte die vergangene Nacht ruhig. Unhaltend gesteigerte Körpertemperatur und geringe Nahrungsaufnahme beeinflussen den Kräftezustand.

Hamburg, 15. Nov. Die Wörmannlinie teilt mit, daß der Dampfer „Epa Wörmann“, welcher am 5. November die Reise nach Swinemünde von Terra Leone fortgesetzt hatte, nach Tado zurückgekehrt ist, um eine Unschädigkeit im Kamin, die sich nach der Abreise gezeigt hatte, zu reparieren. Voraussichtlich geht der Dampfer in einigen Tagen weiter.

Lehr, 15. Nov. (Amtlich.) Bei der heute stattgehabten Landtagswahl im 4. Wahlbezirk des Regierungsbezirks Stade trafen von 236 abgegebenen Stimmen auf Geheimrat Witting (Mitl.) 199, auf Miller (Bund der Landwirte) 87 Stimmen. Witting ist gewählt.

Budapest, 15. Nov. Abgeordnetensammlung. Die 4 kroatischen Abgeordneten, welche nach Beschluß des Abgeordnetenhauses wegen ihrer getragenen Widerstandstendenzen gegen den Präsidenten Kossuth leichten sollen, haben sich diesem Beschluß gefügt und unter allgemeiner Zustimmung feierliche Abschiede geleistet.

Bern, 15. Nov. Das neue Gesetz über den Ertragsanspruch, das den Votenanspruch auch auf die chemische Industrie ausdehnt, wird am 1. Dezember in Kraft treten.

Konstantinopel, 15. Nov. Die Mutter des Schah von Persien tritt in den nächsten Tagen in „Hess. Jg.“ eine Pilgerfahrt nach Mekka an.

Petersburg, 15. Nov. Der Finanzminister brachte gestern im Reichsrat mit der Reichsbank die Budgetvorlage für 1908 ein. Die Ausgaben und Einnahmen banknoten im Veranschlagte mit 2515 515 806 Rubel. Laut Mitteilung des Finanzministers an den Senat wurden nach Abzug der 1906 ausgedehnten kurzfristigen Schatzscheine im Gesamtbetrag von 114 450 000 Rubel, gleich 42 917 800 Rubel, in der zweiten Hälfte 1907 ebenfalls kurzfristige Schatzscheine in dem vorstehend erwähnten Gesamtbetrag begeben.

Kopenhagen, 15. Nov. Heute mittag fand die feierliche Grundsteinlegung für das neue Schloss Christiansborg in Gegenwart des Königs und der Königin, der Kaiserin-Witwe von Rußland und der übrigen Mitglieder des Königl. Hauses sowie der obersten Militärs- und Zivilbehörden statt.

Der Fall Schroers.

Mannheim, 15. Nov. Professor Schroers hat laut „Mitt. Jg.“ auf gegen ihn gerichtete Angriffe dem „Westf. Merkur“ folgende Berichtigung zugehen lassen:

1. Das Verbot für die Kölner Theologieprofessoren ist mir nicht nur nicht früh genug bekannt geworden, sondern überhaupt bis zur Stunde nicht bekannt gemacht worden. Ich habe es vielmehr erst aus den Zeitungen

erfahren. Pflichtgemäß begann ich an dem darauffolgenden Tage meine Vorlesungen, ohne eine Abmahnung von dem Verbote zu haben; 2. ich bin nicht „ungerufen in Berlin gewesen“, sondern auf das ohne Angabe des Zweckes an mich gerichtete Ersuchen des Kultusministers dorthin geehrt; 3. weder vor Aufnahme noch nach Aufnahme meiner Denkschrift habe ich irgendwelche Einladung erhalten, nach Köln zu kommen. Wohl habe ich im Gegenteile mich vor Abfassung der Schrift freiwillig und schriftlich erboten, der kirchlichen Behörde den gesamten Inhalt derselben zu unterbreiten. Darauf habe ich nicht einmal eine Antwort erhalten; 4. Kardinal Krumpholtz hat „dem einseitigen Privatdiktat“ nicht „zur Theologieprofessur verholfen“. Im Gegenteil bin ich durch ihn gezwungen worden, meine akademische Stellung in Freiburg aufzugeben und nach Bonn überzusiedeln, und ebenso gezwungen worden, eine spätere Berufung nach Münster abzulehnen und in Bonn zu verbleiben.

Das Vorgehen des erzbischöflichen Stuhles erscheint hier nach in sehr eigentümlichem Lichte. An Formlosigkeit läßt es sich kaum überbieten. Nicht möglich erscheint das Beharren der Zentrumskreise, die über Schroers herrschten. Das Unrecht ist sachlich, rechtlich und der Form nach ganz auf Seite des Kölner Erzbischofs. Wir meinen, die Aufklärung des Falles kann nicht anders, als den lebhaftesten Unwillen aller denkenden und urteilsfähigen Katholiken hervorzurufen; sie sollten dann nicht vergessen, daß es das Zentrum war, dessen Presse diese empörende Ungerechtigkeit gegen einen deutschen Hochschullehrer mit den unfaubersten und unehrlichsten Waffen verteidigte; die Folgerungen können wir ihnen überlassen.

Der freisinnige Parteitag für Baden.

Karlsruhe, 15. Nov. Der kürzlich beschlossene freisinnige Parteitag für Baden wird in „Hess. Jg.“ nunmehr am 1. Dezember in Forst im vormittags 10 Uhr im „Mitt. Jg.“ stattfinden. Auf der Tagesordnung steht die Reform der Gemeinde- und Städteordnung. Referenten sind Dr. Gerard und Rechtsanwalt Weipert. Nachmittags wird eine öffentliche Versammlung abgehalten, in der die Wg. Wälschen sprechen wird.

Ein Gerichtstag für Jugendliche in Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., 15. Nov. Den Mitteilungen des Wälschen und Trunnamts entnehmen die „Hess. Jg.“, daß in Frankfurt a. M. nunmehr durch das Entgegenkommen der Gerichtsverwaltung der erste Versuch mit Einrichtung eines Jugendgerichts gemacht werden sollte und zwar einfach in der Art, daß alle Strafsachen gegen Jugendliche einem Richter überwiegen und diesem zugleich die Funktionen des Vormundrichters übertragen werden.

Sonderlassen für die Privatbeamten.

Berlin, 14. Nov. In der „L. N.“ polemisiert der national-liberale Spezialist für die Privatbeamtenversicherung, Reichstagsabgeordneter Dr. Stresemann, gegen den freisinnigen Kollegen Dr. Wethoff, der binnen eines halben Jahres aus einem Anhänger der Sonderlassen ein Verächter des Anschlusses an die Arbeiterinvalidenversicherung geworden sei und teilt dann den Standpunkt der Regierung folgendermaßen mit: „Soweit wir unterrichtet sind, steht die Regierung auf dem Standpunkt, daß der Ausbau des Invalidengesetzes aus technischen und finanziellen Gründen unmöglich erscheint. Die Hauptforderung der Privatbeamten gipfelt bekanntlich in der Anerkennung des Standpunktes der Berufsunfähigkeit und der Forderung einer ausreichenden Hinterbliebenenversicherung. Die Regierung ist der Meinung, daß nicht innerhalb desselben Gesetzes für einen Stand, nämlich die Privatbeamten, der Begriff der Berufsunfähigkeit und für die Lohnarbeiter der Begriff der Erwerbsunfähigkeit gelten könne. Sie hält es für unmöglich, daß ferner innerhalb desselben Gesetzes die Altersrente der einen Kategorie auf das 70. die der anderen auf das 65. Lebensjahr festgesetzt wird, und sie glaubt weiterhin, nicht dem einen Stand in demselben Gesetz Hinterbliebenenversicherung gewähren zu können, die sich bei dem anderen, soweit der Lebenslauf der Invalidenrente dies zuläßt, doch nur auf die erwerbsunfähigen Witwen beschränken würde. Andererseits verkennt die Regierung nicht die ändernden Bedenken, die darin liegen, daß eine große Zahl der Privatbeamten, die jetzt schon dem Invaliditätsgesetz unterliegen, in Zukunft aus diesem herausgenommen werden sollen, weil hierdurch größere Veränderungen in den Verhältnissen der Kosten und deren finanziellen Leistungsfähigkeit sich ergeben würden. Voraussichtlich wird die Regierung daher den Vorschlag machen, daß diejenigen Privatbeamten, die jetzt dem Invaliditätsgesetz unterliegen, auch in Zukunft in diesem bleiben und damit der — wenn auch geringen — Rente des Gesetzes teilhaftig werden, daß daneben aber eine Sonderversicherung der Privatangestellten geschaffen wird, der alle Privatangestellten angehören, und deren Leistungen sich etwa bis auf eine Pension von 50 Proz. des Durchschnittsgehaltens erstrecken würde. Wenn auch die Privatbeamten selbst eine Rente von 50 Proz. Betrag für erforderlich gehalten haben, so würde durch diese dreiprozentige Rente in Verbindung mit der Rente der Invalidenversicherung eine Versorgung geschaffen, die wenigstens in den Hauptstufen den Wünschen der Privatangestellten entsprechen würde, und für die auch die Beiträge aufzubringen sein würden. Im Prinzip ist der Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg ebenfalls durchaus geneigt, sich der Schaffung einer solchen Pensionskasse mit aller Entschiedenheit anzuschließen, und man darf das Fazit der ganzen Debatte dahin zusammenfassen, daß die Pensionsversicherung der Privatangestellten voraussichtlich schneller Tatsache wird, als ihre Anhänger selber zu hoffen wagen.“

Der Kaiser in England.

Windsor, 15. Nov. Der Kaiser ließ heute früh Erlaubigungen nach dem Befinden des Ministerpräsidenten Campbell Bannerman einziehen dessen Zustand sich verbessert hat. Der Kaiser lag auch heute morgen mit den anderen fürstlichen Gästen der Jagd ob. Zu dem Frühstück fanden sich auch die fürstlichen Damen ein. Der Kaiser lehrte heute früher als gestern von der Jagd zurück, um vor dem Diner noch eine Deputation der Oxford Universität zu empfangen. Soweit die Anordnungen bis jetzt getroffen sind, wird der Kaiser am Montag über Basingstoke nach Highblyss fahren und dort etwa um 1 Uhr eintreffen. Zu dem Gefolge des Kaisers in Highblyss wird sich befinden General von Blesen, Freiherr von Marschall, Kapitän z. S. Freiherr von Reber-Polschitz, Leibarzt Generaloberst Dr. Alberg, sowie die Oberst des Zivil-, Militär-, und des Marinekabinets. Das Wetter ist schön, sonnig und kalt.

Windsor, 15. Nov. Kriegsminister Galdane und Sir Ernest Cassel begaben sich heute früh nach London. Später führen mehrere Herren des Kaisers Gefolges dahin. Auch Staatssekretär Schön gedenkt nach London zu gehen und abends wieder zurückzukehren. Heute sollen Lord Curzon und Wolley hier eintreffen.

Volkswirtschaft.

Porzellan- und Zementwerke Heidelberg und Mannheim, N.-O. in Heidelberg. Die verarbeitete Ware...

Süddeutscher Einkaufsverband. Eine größere Zahl Detaillisten hat sich zu einem Verband...

Vom Tabakmarkt. Im böhmischem Oberland wird weiter verkauft; wenn auch das Tempo etwas langsam ist...

Abfälle von Altkornbrennereien. Die Brauerei G. L. u. A. G. in Durlach, schlägt nach 88 448 M. (i. V. 42 332 M.)...

Die Weichenerfabrik W. G. in Durlach verzeichnet für das abgelaufene Geschäftsjahr gegenüber dem Vorjahr einen erheblichen Mehrertrag...

Mannheimer Rückversicherungsgesellschaft. Der Rechnungsbilanz für 1906-07 weist einen Reingewinn von M. 3 538 206 (i. V. M. 461 771) aus...

Bei der Weichenerfabrik W. G. in Durlach und Weichert in Bensel bei Bonn war der Geschäftsgang nach Mitteilung der Verwaltung im laufenden Jahre bisher befriedigend...

Die Akt.-Ges. für chemische Produkte vorm. S. Scheidemantel in Berlin ist bekanntlich mit der Gesellschaft für chemische Industrie in Wien vereinigt...

Schuldenrückzahlung. Nach einer Mitteilung der Neuenburger Kantonalbank sollen die Zahlungsschwierigkeiten der Aktiengesellschaft vormals F. Martini u. Co. in St. Blasien, Frauenfeld und London durch die in Aussicht stehende Kombination wachsende Aussicht haben werden...

Die Lage des Geldmarktes weist nach einer kleinen Wendung zum Besseren wieder alle Anzeichen einer bedeutlichen Spannung auf. In Berlin ist die Reichsbank mit der Vergebung von Schatzanweisungen in Höhe von nahezu 20 Mill. vorgegangen...

Ueber die Aussichten des Kohlenmarktes wird aus Syndikatskreisen berichtet, daß die Beschäftigung voranschreitend bis zum Ende des nächsten Herbstes fort sein werde...

sammelt werden. Englische Kohlenlieferungen sollen nach Möglichkeit wieder ausgeschaltet werden...

Der Lage des Rohstoffgeschäftes schreibt die Zeitschrift 'Stahl und Eisen': Auf dem deutschen Markt halten die Abnehmer infolge der sich immer ungünstiger gestaltenden Geldverhältnisse mit langfristigen Abschlüssen für das nächste Jahr noch zurück...

Der Verband deutscher Detailgeschäfte der Textilbranche beschloß für sämtliche Mitglieder gegen die Annahme der neuen Geschäftsbedingungen der deutschen Trikotwarenfabrikanten Verhandlung einzulegen...

Rückkehr von Auswanderern infolge der amerikanischen Krise. Ein bedeutendes Symptom für die Abnahme der industriellen Beschäftigung in den Vereinigten Staaten bildet — so schreibt die 'Neue Freie Presse' — der Umstand, daß eine ziemliche Anzahl von Auswanderern nach Ungarn wieder zurückkehrt...

Der finanzielle Lage in Amerika. Der Schatzsekretär Cortelyou sagte heute bei einer Ansprache an die Merchants-Association in New-York, die Krise in der finanziellen Lage sei vorüber...

Telegraphische Handelsberichte.

Dividendenschätzungen. Die Frankfurter Bank erwartet wieder eine Dividende von 9 pEt. (wie i. V.). Bei der Deutschen Effekten- und Wechselbank erwartet man wieder die vorjährige Dividende von 5 pEt., es hängt jedoch davon ab, wie sich die allgemeine Börsenlage bis zu dem im Frühjahr stattfindenden Dividendenschluß gestalten wird...

München, 15. Nov. Zwischen der Bayerischen Vereinsbank in München und der Nürnberger Bank in Nürnberg haben Fusionsverhandlungen stattgefunden, welche zu dem Ergebnis geführt haben, daß der Geschäftsbetrieb der Nürnberger Bank mit Aktien und Passiven auf die Bayerische Vereinsbank übergehen soll...

Nürnberg, 15. Nov. Ueber das Vermögen des künftigen Metallgroßhändlers Heinz Zentner wurde nunmehr H. 'Fest. Ztg.' Konkurs eröffnet. Die Konkursmasse dürfte äußerst gering sein.

Bromberg, 15. Nov. Die Verhandlungen bei der hiesigen Reichsbank in der Angelegenheit der Zahlungseinstellung der Firma L. Goldhaber haben, wie aus hiesigen Bankkreisen verlautet, einen befriedigenden Verlauf genommen, so daß der Konkurs jedenfalls vermieden werden kann.

London, 15. Nov. Nach dem Rabelbericht des Ironmonger aus Philadelphia vom amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt stagniert der Bedarf völlig. Allenfalls werden Hochöfen ausgeblasen, die Produktion demzufolge verringert. Die Preise sind flau. Nächstes Hütten-eisen ist um 1/4-1 Dollar, Grauschmiede-Eisen um 1-1 1/2 Dollar niedriger, ohne daß irgend welche Kaufkraft besteht...

London, 15. Nov. Heute und morgen wird ein größeres Betrag von schätzungsweise bis zwei Millionen Pfund Gold für Amerika hier entnommen. Angesichts der Weigerung der amerikanischen Regierung, Extramaßnahmen für Besserung der Geldmarktlage vorzunehmen und angesichts des Scheiterns der Verhandlungen mit der Bank von Frankreich bezüglich direkter Geldbergabe an Amerika gilt hier eine fortgesetzte Notwehr gegen die amerikanischen Angriffe als unbedingt erforderlich, da die bisherigen Goldsendungen nicht genügt haben...

London, 15. Nov. Heute und morgen wird ein größeres Betrag von schätzungsweise bis zwei Millionen Pfund Gold für Amerika hier entnommen. Angesichts der Weigerung der amerikanischen Regierung, Extramaßnahmen für Besserung der Geldmarktlage vorzunehmen und angesichts des Scheiterns der Verhandlungen mit der Bank von Frankreich bezüglich direkter Geldbergabe an Amerika gilt hier eine fortgesetzte Notwehr gegen die amerikanischen Angriffe als unbedingt erforderlich, da die bisherigen Goldsendungen nicht genügt haben...

Mannheimer Effektenbörse

vom 15. November. (Offizieller Bericht.) Heute notierten: Pfälz. Bank 100 G., Bad. Brauerei 106,50 B., Eichbaum 136 B., Akt.-Ges. für Seifenindustrie 136

G. Portland-Zementwerke, Heidelberg 157 G., Südb. Rabelwerke 125 B. und Zuderfabrik Waghäusel 120 G.

Table with columns: Obligationen, Pfandbriefe, Städte-Anleihen, etc. listing various financial instruments and their values.

Table with columns: Banken, Brief Geld, Dr. Bremer, etc. listing bank rates and exchange rates.

Berliner Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeiger.) Berlin, 15. Nov. (Fondsbörse.) Die Fortdauer der Geldschwierigkeiten in Amerika, welche auch die dortige Inflation nach den vorliegenden Nachrichten sehr ungünstig beeinflusst, und ferner die Konjunkturberichte aus Rheinland und Westfalen, die ein weiteres Nachlassen der Beschäftigung erkennen lassen, übten auf alle Kreise der Börsenspekulation verunsichernden Einfluß aus...

Bei Berichtsaussagen wiesen die Kurse von Baltimore und Canada weiter Abschwüchungen auf. Auch auf dem Montanmarkt machte der Abdrückungsprospekt weitere Fortschritte.

Table with columns: Aktien, Renten, etc. listing stock and bond prices.

W. Berlin, 15. November. (Telegr.) Nachbörse.
Stichtaktien 194.50 196.00 Staatsbahn 138.70 138.50
Diskontokomm. 168.50 167.90 Lombarden 27.80 27.20

Pariser Börse.

Paris, 15. November. Anfangskurse.
3% Rente 94.95 94.87
Italiener 103.40
Spanier 90.90 91.30
Türken untl. 91.50 91.80

Londoner Effektenbörse.

London, 15. Nov. (Telegr.) Anfangskurse der Effektenbörse.
3% Reichsanleihe 81 1/2 81
5% Chinesen 101 1/2 100
4 1/2% Chinesen 94 1/2 91

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 15. Novbr. (Telegramm.) (Produktenbörse)
Weizen per Dez. 291 - 290.15
Weizen per Dez. 216.75 216.50
Gerste per Dez. 177.75 177.

Budapest, 15. November. (Telegramm.) Getreidemarkt.

Budapest, 15. November. (Telegramm.) Getreidemarkt.
Weizen per April 12.75 12.76 fest
Weizen per April 11.95 11.97 fest

Liverpool, 15. November. (Anfangskurse.)

Liverpool, 15. November. (Anfangskurse.)
Weizen per März 8.04 fest
Weizen per Dez. 8.08 1/2, ruhig

Frankfurter Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)
Frankfurt a. M., 15. Okt. (Tel.) Fondsbörse.
Zu Beginn der heutigen Börse war die Stimmung zunächst ruhig. Oesterreichische Werte waren ruhig, da infolge des Landes-Feiertages die Börse geschlossen war.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Compagnie.

Schluß-Kurse.
Reichsbank Diskont 7 1/2 Prozent.
Wochel.
Amsterd. kurz 169.20 169.27
Bremen 81.25 81.30

Staatspapiere. A. Deutsche.

Table with columns for bond types (e.g., 14, 15, 14, 15) and prices. Includes entries like '14, 15', '14, 15', '14, 15'.

Stellen industrieller Unternehmen.

Table listing industrial companies and their stock prices. Includes 'Bad. Anilin- u. Soda-Fabrik', 'Bayer', 'Bochumer Wälder'.

Stellen deutscher und ausländischer Transport-Anstalten.

Table listing transport companies and their stock prices. Includes 'Deutsche Reichsbahn', 'Norddeutscher Lloyd'.

Stellenbriefe, Prioritäts-Liquidationen.

Table listing various financial instruments and their prices. Includes '14, 15', '14, 15', '14, 15'.

Bank- und Versicherungs-Stellen.

Table listing banks and insurance companies. Includes 'Bayerische Bank', 'Deutsche Reichsbank'.

Kreditbörse. Kreditaktien 196.50, Staatsbahn 138.70, Lombarden 27.40, Diskontokomm. 168.-

Frankfurt a. M., 15. November. Kreditaktien 196.50, Staatsbahn 138.70, Lombarden 27.40, Diskontokomm. 168.-
Viehmarkt in Mannheim vom 14. November. (Kontlicher Bericht der Direktion.)

Verantwortlich:

Verantwortlich:
Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
Für Kunst, Feuilleton und Gemischtes: Alfred Beetz;
Für Lokales, Provinzialles u. Gerichtliches: Rich. Schönfelder;

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegraphen-Adresse: Wargolz. Fernsprecher: Nr. 56 und 1637, 15. November 1907. Privat-Adresse:

Table with columns 'Wtr. Sub. als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt', 'Verkäufer', 'Käufer'. Lists various companies and their stock prices.

Schwäbischer Merkur Stuttgart. Schwaebischer Kromik und Handelszeitung. Begründet 1785. Ausgedehnte gleichmässige Verbreitung in ganz Württemberg wie im übrigen Süddeutschland.

Advertisement for pianos and housing. 'Pianos Flügel', 'Wohnungen', 'Möbl. Zimmer'. Includes details about prices and locations.

1630

1630

Abonnement:
50 Pfennig monatlich.
Zedlerpreis 10 Pfennig.
Durch die Post bezogen inkl. Post-
aufschlag M. 1.91 pro Quart.

Inserate:
Die Annoncen-Zeile . . . 30 Pf.
Kurzfristige Inserate . 20 „
Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

Telephon: Redaktion Nr. 377.

Amts- und Kreisverkündigungsblatt.

Expedition Nr. 218.

Nr. 227.

Freitag, den 15. November 1907.

117. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Ausbruch der Tolllau-
fende in Wundheim
betr.

Nr. 151821 I. Unter dem
Schweinebestand des Land-
wirts Adolf Jost, Ortschaft
Krahe Nr. 40 zu Wundheim,
ist die Tolllauflende ausge-
brochen. Stall und Wech-
selpferde ist angeordnet wor-
den.
11629
Mannheim, 12. Nov. 1907.
Gr. Bezirksamt, Abt. III.
Dr. S. Pfaff.

Bekanntmachung.

Kauf in Sodenburg
betr.

Nr. 161531 I. Die Toll-
lauflende unter dem
Schweinebestand des Wirts
Philipp Haas in Sodenburg
ist erloschen. Die Stallpferde
ist aufgehoben.
11630
Mannheim, 12. Nov. 1907.
Gr. Bezirksamt, Abt. III.
Dr. S. Pfaff.

Bekanntmachung.

Das Erlöschen der
Tolllauflende in Bär-
hadi, Gromau, Vorhof,
Bretzenwiesen und
Schönberg betr.

Nr. 151821 I. Die unter dem
Schweinebestand des Franz
Reiny V von Bärhadi, des
Peter Stefan III und Chri-
stian Weich V zu Gromau,
des Adam Bähr IV zu Vorhof,
des Johannes Reithig III von
Bretzenwiesen und des Jakob
Dillmann von Schönberg
ausgebrochene Tolllauflende
ist erloschen und die ange-
ordnete Sperre aufgehoben wor-
den.
11631
Mannheim, 12. Nov. 1907.
Gr. Bezirksamt, Abt. III.
Dr. S. Pfaff.

Handelsregister.

Zum Handelsregister B,
Band VII, O. 3. 0 wurde heute
eingetragen: Firma „Deutsch-
amerikanische Gasalohol-
Gefellschaft, Patent
Roh“ Mannheim-Gesell-
schaft mit beschränkter
Haftung. Geschäftsführer
sind: Georg Heinrich
Reuber, Mannheim, und
Günther Ernst, Düsseldorf.
Das Stammkapital beträgt
20000 Mark. Geschäftsweg:
An- und Verkauf von Glüh-
körpern „Patent-Roh“. Gesell-
schaft mit beschränkter Haftung.
Der Gesellschaftsvertrag ist am
16. Oktober 1907 u. 6. November
1907 festgestellt. Jeder der
beiden Geschäftsführer ist für
sich allein zur Vertretung der
Gesellschaft und Zeichnung der
Firma berechtigt. Die öffentliche
Bekanntmachung der Gesell-
schaft erfolgt im deutschen
Reichsanzeiger.
11625
Mannheim, 12. Nov. 1907.
Gr. Amtsgericht.

Handelsregister.

Zum Handelsregister B,
Band I, O. 3. 26, Firma
„Mannheimer Rheinischer
Transportgesellschaft“ in
Mannheim, wurde heute ein-
getragen. Die Liquidation ist
beendet, die Firma erloschen.
Mannheim, 12. Nov. 1907.
Gr. Amtsgericht I.

Bekanntmachung.

Aufgebot
von Pfandscheinen.

Es wurde der Antrag gestellt
den Pfandscheinen des Schuldners
Eduard Mannheimer:
Nr. 2 Nr. 108562
vom 8. November 1907,
welcher angeht abhandeln ge-
lassen zu werden, nach § 23 der
Pfandscheingesetzgebung in
erlösen.
Der Inhaber dieses Pfand-
scheins wird hiermit ange-
fordert, seine Ansprüche unter
Vorlage des Pfandscheins inner-
halb 4 Wochen vom Tage der
Veröffentlichung dieser Bekannt-
machung an gerichtliche Stelle
Städt. Rechtsamt, Nr. 3 Nr. 1,
gelfend zu machen, widrigenfalls
die Pfandversteigerung ohne ge-
nannten Pfandscheins erfolgen
wird.
Mannheim, 14. Nov. 1907.
Städt. Rechtsamt:
Reimer.
60649

Verfasser

Maschinentechniker

fertigt alle Maschinenbauarbeiten
alle einschlägigen Arbeiten.
Offerten unter Nr. 14623 an
die Expedition des Mannheimer
Journal.

Bekanntmachung.

Schlachtvieh- und Fleischwaren hier
die Zubereitung von Fleischwaren betr.

Nr. 152059 I. Es wird in letzter Zeit Fleisch, insbeson-
dere Gänsefleisch in Mannheim zum Verkauf gebracht, bei
dessen Zubereitung Stoffe oder Arten des Verfahrens an-
gewandt werden, welche den Waren eine gesundheitsschäd-
liche Beschaffenheit zu verleihen geeignet sind.
Wir bringen daher den § 21 Absatz 1 des Reichsgesetz
vom 8. Juni 1900 die Schlachtvieh- und Fleischwaren
betr., die aufgrund desselben erlassene Bekanntmachung
des Reichsanzeigers vom 18. Februar 1902, die gesundheits-
schädlichen und lächerlichen Zusätze zu Fleisch und dessen
Zubereitungen betr., zur allgemeinen Kenntnis.
§ 21 Abs. 1: „Bei der gewerdmässigen Zubereitung
von Fleisch dürfen Stoffe oder Arten des Verfahrens, welche
der Ware eine gesundheitsschädliche Beschaffenheit zu ver-
leihen vermögen, nicht angewandt werden. Es ist verboten,
derrartig zubereitetes Fleisch aus dem Ausland einzuführen,
festzuhalten, zu verkaufen oder sonst in Verkehr zu bringen.“
Bekanntmachung vom 18. Febr. 1902: „Die Vorschriften
des § 21, Absatz 1 haben auf die folgenden Stoffe, sowie auf
die solche Stoffe enthaltenden Zubereitungen Anwendung:
Sorbitäure und deren Salze, Formoldehyd, Alkali- und
Erdalkali-Verbindungen und Karbonate, Schweflige Säure und
deren Salze, sowie unerschwefelichte Salze, Natrium-
sulfid und dessen Salze, Salzsäure und deren Verbind-
ungen, Chlorwasser Salze.
Dieselbe gilt für die Farbstoffe jeder Art, jedoch un-
beschadet ihrer Verwendung zur Gelbfärbung der Margarine
und zum Färben der Wurstwaren, sofern diese Verwendung
nicht anderen Vorschriften zuwiderläuft.“
Mannheim, den 11. November 1907.
Gr. Bezirksamt III.
Dr. S. Pfaff.

Bekanntmachung.

Den Verkehr mit Butter betr.

Nr. 150636 I. In letzter Zeit sind zahlreiche Bean-
tragungen beim Butterhandel vorgekommen.
Wir bringen daher die Bekanntmachung des Reichs-
anzeigers vom 1. März 1902 zur allgemeinen Kenntnis.
„Butter, welche in 100 Gewichtsteilen weniger als 80
Gewichtsteile Fett oder in ungelagertem Zustande mehr als
18 Gewichtsteile, in gelagertem Zustande mehr als 16 Ge-
wichtsteile Wasser enthält, darf gewerdmässig nicht verkauft
oder festgehalten werden.“
Zusammenfassungen gegen diese Bestimmung
werden auf Grund des § 18 des Gesetzes betr. den Verkehr mit
Butter, Käse, Schmalz und deren Erzeugnisse vom 15. Juni
1907 mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft be-
straft.
Mannheim, den 11. November 1907.
Gr. Bezirksamt, Abt. III.
Dr. S. Pfaff.

Bekanntmachung.

Zur Vereinfachung hinsichtlich wiederkehrender Bekanntmachungen
und Mitteilungen machen wir darauf aufmerksam, daß
unser amtliches Pflanzensammleramt verpflichtet ist, für
jeden Pfand dem Verleiher einen numerierten Kontrollzettel
auszugeben mit entsprechendem Vorbehalt. Der Pfand-
schein des Verleiher ist innerhalb 8 Tagen gegen Nachweis
dieses Kontrollzettels bei der gleichen Pflanzensammler-
stelle abzugeben.
Wir müssen aber ganz besonders darauf hinweisen, daß
die Auslösung eines Pfandes oder des etwa wieder-
angegebenen Pfandes nur gegen Rückgabe des Kontrollzettels
beantragt werden kann.
Wer den Kontrollzettel verliert, oder absichtlich befreitigt,
hat sich die hieraus entstehenden Nachteile selbst zuzuschreiben.
Mannheim, den 14. November 1907.
Städtisches Leihamt.
Reimer.

Bekanntmachung.

Bereitstellung von Lieferungen für die
städtischen Remter für das Jahr 1908
betr.

Nr. 44400 I. Die Verwaltung der Stadtgemeinde be-
auftragt für das Jahr 1908 folgende Lieferungen im Sub-
missionswege zu vergeben:
1. Scheffel, Fadel, fertige Gufeisen, verschleißene
Stahl- und Eisenreifen, Madriese, Wagenachsen,
Schrauben, Stifte etc.
2. Portulakblätter und andere Gummiblätter.
3. Bärenwollen.
4. Petroleum und sonstige Beschäftigungsmaterial,
Seife, Wagenlichter, Füllstoffe, Feuerlöcher etc.
5. Hartwaren und Strickle.
6. Gerbe, Werkholz, Hakenklammern und Baumstämme.
Angebote auf Lieferung dieser Sachen mit freier
Preisangebotsfrist bis längstens Montag, den 25. November
1. 36, vormittags 10 Uhr, verschlossen und mit der Auf-
schrift der betreffenden Lieferung versehen, event. unter
Anschluß von Mustern auf dem Rechnungs-Kontrollbureau
— Kaufhaus 2. Stock — Cuerben — Zimmer 116 einzu-
reichen.
Anschließend sind die Anbotsformulare und Lieferungs-
bedingungen kostenlos erhältlich.
Bürgermeisteramt:
Reimer.
60648

Bekanntmachung.

Für den Bezirk Hinterbaden suchen
wir einen in der Lebensversicherungsbranche
bereits mit guten Erfolgen tätig gewesenen
Reisebeamten
Es werden neben den Leistungen ent-
sprechenden hohen Gehalt, Reisespesen und
Provisionen gewährt.
Gef. Angebote bitten wir nebst Lebenslauf
und Angabe von Referenzen direkt an uns
gelangen zu lassen.
Concordia
Cölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft
Köln.

Bekanntmachung.

Den Bau einer Nebenbahn von Mann-
heim-Käfertal über Wallstadt nach Oeb-
desheim betr.

Nachdem die Vorarbeiten für die Ausführung der in die
Gemarkungen
Mannheim-Käfertal,
Wallstadt,
Strahlenheim und
Oebdesheim
fallenden Strecken der Nebenbahn von Mannheim-Käfertal
über Wallstadt nach Oebdesheim im wesentlichen beendet,
die Grundstücke der in Aussicht genommenen Bahnlinie und
die für den Betrieb der Bahn erforderlichen Anlagen durch
Pläne und Profile abgeleitet und die Änderungen, welche
an bestehenden Anlagen und Einrichtungen in Folge des
Bahnbauens nötig werden, durch öffentlichen Ausschlag an den
betreffenden Stellen beigegeben sind, ist der Antrag auf Ein-
leitung des Verfahrens nach Maßgabe des Enteignungs-
Gesetzes vom 8. Juni 1900 gestellt worden.
Zur Verlautbarung der Kommissien, welcher die in den
§§ 19, 20 und 21 des Gesetzes vorgeschriebene Prüfung und
Begutachtung obliegt, wird hiermit Tagfahrt angeordnet für
Mannheim-Käfertal auf Montag, 2. Dez. d. J., vorm. 10 Uhr
Wallstadt „ „ „ „ „ „ „ „ 11 1/2 „
Strahlenheim und
Oebdesheim „ „ „ „ „ „ „ „ 12 1/2 „
für Mannheim-Käfertal im Gemeindefraktariat Käfertal, in
Wallstadt und Oebdesheim im letztern zugleich für Strahlen-
heim, jeweils im Rathaus der Gemeinde, wofür die für
den betreffenden Gemeindefraktarier gezeichneten besonderen
Nachweisungen, insbesondere die Pläne, sowie die Verzeichnisse
der zu enteignenden Grundstücke und der an bestehenden
öffentlichen Anlagen und Einrichtungen vorzunehmenden
Änderungen bis zur Tagfahrt zu Jedermanns Einsicht
niedergelegt sind.
Dies wird mit dem Aufhagen zur öffentlichen Kenntnis
gebracht, daß
1. den Beteiligten freisteht, in der Tagfahrt ihre etwaigen
Einwendungen gegen das Unternehme oder gegen
die an bestehenden öffentlichen Anlagen und Ein-
richtungen beabsichtigten Änderungen vorzubringen
und Beiträge auf die dem Unternehmer im öffentlichen
Interesse oder für die benachteiligten Grundstücke zur
Sicherung gegen Gefahren und Nachteile zu machen-
den Auflagen zu stellen;
2. daß in diesem Verfahren die endgültige Feststellung
der Bahnlinie erfolgen wird und daß etwaige Ein-
sprüche gegen die angeordnete Bahnlinie in der Tag-
fahrt vorzutragen sind;
3. daß bezüglich derjenigen in dem Verzeichnis der zu
enteignenden Grundstücke eingetragenen Eigentümer
und sonstigen Berechtigten, welche in der Tagfahrt
vor der Kommission nicht erscheinen, angenommen
werden wird, daß sie sich auf eine Vereinbarung über
die verlangte Abtretung nicht einlassen, es vielmehr
auf eine Entscheidung der Staatsanwaltschaft über
die Verbindlichkeit zur Abtretung des Eigentums an-
kommen lassen wollen.
Es ist ersichtlich, daß die Beteiligten von den Anträgen
und Einsprüchen, die sie vorzubringen beabsichtigen, schon
vor der Tagfahrt dem Gr. Bezirksamt oder dem Bürger-
meister der Gemeinde Kenntnis geben.
Karlsruhe, den 11. November 1907.
Der Vorstand
des Expropriationskommission für den Eisenbahnbau.
Reimer.

Rheinische Creditbank in Mannheim.

Vollgezahletes Aktienkapital 75.000.000 Mark.
Reserven 15.500.000 Mark.

Filialen in: Baden-Baden, Freiburg i. B., Heidelberg,
Kaiserslautern, Karlsruhe, Konstanz, Lahr i. B.,
Mühlhausen i. E., Offenburg, Pforzheim, Speyer a. Rh.,
Strassburg i. E., Zweibrücken. — Agenturen in:
Neunkirchen (Reg.-Bezirk Trier), Rastatt. —
Depositenkassen in Bruchsal.

Wir eröffnen laufende Rechnungen mit und ohne
Creditgewährung, besorgen das Incasso von Wechseln
auf das In- und Ausland und stellen Wechsel, Checks und Accep-
tative auf alle Handelsplätze der Welt aus.
Wir kaufen und verkaufen Aktien aller Art und
vermitteln den An- und Verkauf derselben zu den billigsten Be-
dingungen.
Wir führen provisionfreie Checkrechnungen und
gewähren für deren Ausübung die größtmöglichen Vorteile und
Ersparnisse.
Wir übernehmen Wertpapiere aller Gattungen zur
sicheren Aufbewahrung, (auch in Kassenschrän-
kungen, Safe) und Verwaltung und sind bereit, davon
die Einkassierung der fälligen Coupons, die Revision verlosener
Wertpapiere, die Einziehung rückständiger Obligationen, die
Leistung ausgeschrieben Zahlungen und alle sonst Erforder-
liche zu besorgen.
Desgleichen nehmen wir verschlossene Wertsachen
in Verwahrung.
Die bei uns hinterlegten Gegenstände werden in der fest-
gesetzten Gewissen unseres Bankhauses aufbewahrt und wir
übernehmen dafür die Haftung nach den gesetzlichen Be-
stimmungen.
Die Berechnung von Gebühren ist einer Vereinbarung vor-
behalten.
60646

Hohes Einkommen.

Der Alleinvertrieb eines gesalzt, gesch. Nüssen-
Gebrauchs-Artikels ist für Baden und die Pfalz noch
zu ver- vorzähl. Gelegenheit zur Gründung einer guten
Existenz. Besuch nur von solventen Reklamenten er-
halten am Montag, den 18. November, zwischen 10 bis
1 Uhr vorm. u. 2 bis 4 Uhr nachm. im Hotel Pfälzer Hof.
60647

Süddeutsche Bank in MANNHEIM

(Filiale in Worms a. Rh.)
Telegraph-Adresse: Süddeutsche.
Telephon No. 250, 541 u. 1964.

Besorgung aller bankmässigen Geschäfte
Besondere Abteilung für den
An- und Verkauf
von sämtlichen Werten ohne Börsennotiz.
Annahme von 73738
Baar-Depositen zu n. d. h. vereinbarenden Zinssätzen.

Bekanntmachung.

Den Ueberdruck von Autographien betr.

Nr. 44451 I. Der Ueberdruck von Autographien für die
städtischen Remter für das Jahr 1908 soll im Submissions-
wege vergeben werden.
Interessenten werden eingeladen, ihre Angebote bis
längstens Dienstag, den 26. November 1907, nachmittags
3 Uhr verschlossen und mit der Aufschrift „Autographien“
versehen auf dem Rechnungs-Kontrollbureau Kaufhaus, 2. St.
— Cuerben — Zimmer 116 einzureichen, wofür die Ver-
tragsbedingungen und Anbotsformulare kostenlos er-
hältlich sind.
Mannheim, den 7. November 1907.
Bürgermeisteramt:
Reimer.
60649

Städt. Handelsfortbildungsschule.

Die Schulpflicht betr.

Gemäß § 10 des Ortstatuts vom 12. März 1902 sind
die innerhalb des Gemeindebezirks Mannheim im Han-
delsgewerbe oder in anderen Betrieben mit kaufmänni-
schen Berrichtungen beschäftigten Lehrlinge und Ge-
hilfen beiderlei Geschlechts bis zum vollendeten 18.
Lebensjahr zum Besuche der städt. Handelsfortbildungs-
schule verpflichtet.
Von Ostern 1907 ab sind handelsfortbildungsschul-
pflichtig:
1. Knaben, geboren nach dem 28. April 1890.
2. Mädchen, geboren nach dem 28. April 1890.
Schüleraufnahmen.
Die in den genannten Betrieben beschäftigten
Knaben oder Mädchen
welche geboren sind
nach dem 28. April 1890
und sich noch nicht zur Handelsfortbildungsschule angemeldet
haben, werden aufgefordert, sich unverzüglich zu melden in:
Kurfürst-Friedrich-Schule in O 6.
Die letzten Schulzeugnisse sind mitzubringen.
Zusammenfassungen werden nach § 18 des obigen Statuts
bestraft.

Die nach dem 30. Juni 1893 geborenen und im Ge-
meindebezirk Mannheim wohnhaften männlichen Hand-
lungslehrlinge sind nach § 2, Absatz 1 des bad. Elementar-
unterrichtsgesetzes noch volksschulpflichtig und werden
somit der hiesigen Volksschule überwiesen.

Die Firmen werden auf § 11 des Statuts aufmerk-
sam gemacht, wonach sie die zum Besuche der Handels-
fortbildungsschule Verpflichteten 3 Tage nach dem Ein-
tritte in das Geschäft, auch während der Probezeit, an-
zumelden haben.

Ferner wird darauf hingewiesen, daß das Ortstatut
nur das Alter der Beschäftigten, nicht aber deren Stel-
lung im Geschäft berücksichtigt; es sind also nicht nur
Lehrlinge, sondern auch Volontäre und Gehilfen beiderlei
Geschlechts zum Handelsfortbildungsschulunterricht ver-
pflichtet, sofern dieselben noch nicht das 18. Lebensjahr
vollendet haben.

Um einem bisher öfters aufgetretenen Irrtum zu
begegnen, wird besonders darauf aufmerksam gemacht,
daß für die Handelsfortbildungsschulpflicht nur der Be-
schäftigungsort, aber nicht der Wohnort entscheidet. Wer
also in einem im Gemeindebezirk Mannheim gelegenen
Geschäfte unter der angegebenen Voraussetzung ver-
wendet wird, ist in Mannheim handelsfortbildungsschul-
pflichtig, auch wenn er außerhalb Mannheims wohnt und
am Wohnorte fortbildungsschulpflichtig sein sollte.

Die der allgemeinen Fortbildungsschulpflicht unter-
stellten kaufmännischen Lehrlingen und Gehilfen er-
halten wöchentlich 4 Stunden Unterricht in der Haus-
haltungskunde in einer der vom Volksschulrektorate ge-
leiteten Schulschulen. Hierzu kommen noch 5 Stunden
kaufmännischen Fachunterrichts, welcher in der Handels-
fortbildungsschule Kurfürst-Friedrich-Schule in O 6
erteilt wird, wobei die betreffenden noch nicht gemeldeten
Schülerinnen zu melden sind.
Mannheim, 11. November 1907.
Das Rektorat:
Dr. Bernhard Weber.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Bekannt an eigentlichen Lebensversicherungen mehr als 915 Mill. Mark
Bisher ausbezahlte Versicherungssummen mehr als 482 „ „
Die stets hohen Ueberschüsse kommen unverkürzt den
Versicherungsnachnehmern zugute, bisher wurden ihnen mehr
als 204 Millionen Mark zur Verfügung gestellt. 60617
Sehr günstige Versicherungsbedingungen:
Unfallversicherung, Krankenversicherung und Waisentilgung
nach 3 Jahren.
Proteste und Klagen kostenfrei durch die Vertreter der Bank:
A. Richter, Bankamter u. Hauptplatz, D 3, 2. Tel. 3531,
Hauptplatz: Carl Gottl (Haber & Stoll), L 2, 14. Tel. 153-
Hauptplatz: v. Abnon, Rheinbahnstr. 25.

